

Der Missions-Arbeiter und Sabbatshullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Der Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer	1
Die Zusammensetzung des Werkes	2
Personliche Verantwortlichkeit	1
An die Arbeiter im Missionswerke	5
Das Missionswerk zu Hause	10
„Zehn Fleiß“	11
Missionsgeschichte	12
Wozu dient die Geschichte?	15
Sollen wir uns anspornen lassen?	16
Missionsbetrie	18
Verordnen der Betätigten mit Weisheit	19
Anworten auf die Missionsbetrie	20
Verfahren für unsere Betätigten	22
Halbmonatliche Berichte	23
Bericht der Centralcomitèen der Missionsgesellschaft	24
Aufsatz an unsere Geschwister in Amerika	25
Missionsbetrie	25
Aufsatz an unsere Geschwister	32
Sabbatshule.	
Was man unter „Sabbatshule“ versteht	27
Die Leiter der Sabbatshule und ihre Pflichten	28
Sabbatshulen in der Familie	29
Freizeit und Nummern	31

Aufruf an unsere Geschwister.

Diese Nummer und deren Inhalt. Wir wenden uns an unsere Brüder mit der Bitte, jedem einzelnen Artikel dieses Blattes ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sind tief durchdrungen von der Wichtigkeit des Missionswerkes und freuen uns über den guten Einfluß der Sabbatshulen. Da nunmehr befristet wurde, eine ganz besondere Anstrengung zu machen, um unseren Brüdern über diese Zweige des Werkes die nöthigen Anweisungen zu geben, welchem Umstand der „Missionsarbeiter und Sabbatshullehrer“ seine Entstehung verdankt, wünschen wir auch dringend, daß diese nicht verfehlen werden, den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen. Es ist eine bringende Nothwendigkeit, daß wir in unserer Missionsgesellschaft einen einheitlichen Plan verfolgen, daß wir gründlich die Mittel und Wege kennen lernen, durch welche die Arbeit am besten fortschreitet, und vor allem, daß jeder die persönliche Verantwortlichkeit

fühle, zu thun, was in seinen Kräften steht. Was könnte es nützen, daß wir für die Vermehrung der Druckschriften Sorge tragen, wenn dieselben nicht in Umlauf gebracht werden; und wie könnten wir dieselben der Welt zugänglich machen, wenn nicht die Anregung dazu von denen ausginge, welche die Wahrheit erfaßt haben? Diese müssen also für deren Verbreitung thätig sein und die Blätter in Umlauf setzen.

Wir sagten es bereits im Eingang, und wiederholen es hier: Wir haben ein großes Werk vor uns. Doch obgleich schon viel über diesen Punkt bemerkt wurde, so begreifen doch nur verhältnißmäßig Wenige, wie groß in Wirklichkeit die Ausdehnung unserer Mission ist. Die Zeit, welche uns zur Arbeit gegeben ist, ist kurz; und aus diesem Grunde sollten Alle Mitarbeiter sein; doch nicht allein das, sondern sie sollten auch Alle auf möglichst wirksame Weise sich nützlich zu machen suchen, mit größtem Eifer und unerschütterlicher Beharrlichkeit.

Wir wenden uns an euch, liebe Brüder und Schweigern; unterlaßt es nicht, jeden Artikel dieser Nummer mit größter Aufmerksamkeit zu durchlesen. Es möge der Artikel „An die Arbeiter im Missionswerke“ in euren öffentlichen Versammlungen am Sabbath vorgelesen werden; dann lest und besprechet in den Missionsversammlungen die praktischen Artikel, welche von den einzelnen Zweigen des Werkes handeln. Wenn ihr in Bezug auf die verschiedenen Vorschläge irgend welche nähere Belehrung oder besondere Verhaltensregeln zu erhalten wünschet, so sendet unverzüglich eure Fragen ein, und ihr werdet die Antwort in der nächsten Nummer des „Missionsarbeiters“ erhalten.

Es handelt sich darum, eine besondere Aufmerksamkeit einzuführen, in welcher die Fragen in Bezug auf das Missionswerk und die Sabbatshule Deantwortung finden. Sendet also eure Fragen, und wir werden unser Möglichstes thun, dieselben zu beantworten und euch alle die Mühe zu geben, welche wir in Interesse des Werkes für geeignet halten.

A. E. N.

Correspondenzen für Aelt. E. N. Conradi richte man an Weisweg 43, Basel.



Wochenblatt

Sabbatshullehrer.

Deutsche Vierteljahrsschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatshul-Verains.

Comité der Redaction: B. E. Whitney; W. C. White; E. N. Conradi.

Abonnementspreis per Jahr: } Basel, Schweiz. }
Fr. 1. 50; Pr. 1. 20; \$ 0. 30.

Abenisse:

Missionsarbeiter, Basel.

Mai, 1886.

Nummer 2.

Die Gegenwart und Zukunft der Dritten Engelsbotschaft.

Die Zeit hat manche zweifelsache Frage zur Zufriedenheit verständiger Gemüther aufgelöst. Sie hat viele Prophezeiungen erfüllt. Sie hat manche der menschlichen Erfindungen geprüft und manches System des Irrthums in Vergessenheit begraben, dagegen ihr Siegel der Beständigkeit auf Alles das gedrückt, was des Bestehens würdig ist.

So hat die Zeit auch gewisse mit unserem eigenen Werke in Verbindung stehende Thatsachen festgesetzt, welche darauf berechnet sind, unseren Glauben in den baldigen Triumph der Botschaft mächtiglich zu beleben. Für diejenigen, welche allbereits glauben, daß wir in der Zeit der dritten Engelsbotschaft stehen, wie viele von denen es thun, für welche diese Gedanken bestimmt sind, ist kein Beweis erforderlich, um zu zeigen, daß das Werk jener Botschaft sich in Uebereinstimmung mit der Prophezeiung gerade jetzt vor unseren Augen vollzieht. Auch sollte es keines Beweises bedürfen, um

jedem Herzen ein Gefühl der Wichtigkeit des Werkes einzuspüren, da dies die letzte Botschaft vor dem Kommen des Menschensohnes ist. Es ist wohlgethan, öfters das Feld zu überschauen, um zu sehen, was darauf gethan und wie es gethan worden, was jetzt noch zu thun übrig bleibt, und wie es sich mit den für die Ausföhrung uns zu Gebote stehenden Mitteln verhält.

Grundbedingungen des Erfolges.

Da die Wahrheit stets unvollständiglich war, so können wir erwarten, daß es sich besonders mit der letzten Wahrheit so verhalten werde. Niemand hat die Weisheit sich der Wahrheit angegeschlossen, deshalb werden auch die Stichtagigen der letzten Tage als eine „kleine Herde“ bezeichnet. Diese kleine Herde hat aber das größte Werk, das die Kirche Gottes je zu erfüllen berufen war, in ihren Händen. Um es erfolgreich durchzuführen, muß ein jeder, der dabei theilhaftig ist, Fleiß und Begeisterung im Verhältniß zu dem Drängenden des vorliegenden Werkes besitzen; und diese Grundbedingungen können sich nur auf das

unwandelbarste Vertrauen in den schließlichen Erfolg stützen. Dabei muß volle Einigkeit in Bezug auf die Zeit, die Wege und die Mittel zur Vollendung herrschen. Wer dieses Vertrauen und diesen Eifer besitzt, wird zu Gunsten des Werkes thätig sein.

Ebenso werden es die, so anders gesinnt sind, gleichfalls durch ihre Werke zeigen. In der Angelegenheit der dritten Engelsbotschaft, beginnen einige, diese Sicherheit des Glaubens kund zu geben und eine dem entsprechenden Thätigkeit zu entwickeln, während bei andern dieser Beweis zu fehlen scheint.

Menschliche Ansichten.

Von dem einen Gesichtspunkt aus scheint es sehr natürlich zu fragen, ob wir im Stande sein werden, das Werk, welches uns übertragen ist, durchzuführen. Unsere Zahl ist nicht groß und wird es niemals sein. Wir haben nicht die sogenannten Großen der Erde auf unserer Seite, noch diejenigen, welche über den Wohlstand der Völker gebieten. Es scheint jetzt, wie immer die Regel zu sein, daß die im Glauben reich sind, zu den Armen dieser Welt gehören. Ist es also weise, große Pläne zu schmieden und so manche Unternehmungen ins Leben zu rufen, welche zu ihrer Durchführung nicht geringe Mittel erfordern? Wenn das Werk von den menschlichen Bemühungen abhinge, könnten wir wohl inne halten und solche Fragen aufstellen; wenn das Werk aber von Gott ausgeht und er uns mitgetheilt hat, unter welcher Bedingung und bis zu welcher Ausdehnung er durch uns wirken will, so ist es an uns, nur an Noach, Moses, David, Simeon und alle die Ervählten zu denken und uns dem Werke hinzugeben, als ob die Durchführung desselben das leichteste Ding von der Welt sei. Laßt uns also die Deutung einiger der Prophezeiungen, durch welche dieses Werk näher bezeichnet wird, prüfen:

Prophetische Ansichten.

1. Als Johannes, in seiner Stellung als Vertreter der Kirche, einen Auftrag erhielt, der das Schlüsselwort der Kirche betraf, drückte er denselben folgendermaßen aus: „Du mußt noch einmal weisagen über viele Völker, Nationen, Sprachen und Könige.“ Offenb. 10, 11. Wir wünschen zunächst festzustellen, wie weittragend diese Verkündigung sein soll. Es würde selbst nach dieser Aussage schwer sein, sie in bestimmte Grenzen zu fassen. Denn diese bewandere Stelle sagt nicht, weisagen über „viele“ Völker, sondern nur weisagen über „viele“ Völker. Wie viele? Wenn es so verstanden werden sollte, als ob Alle eingeschlossen wären, würde es nicht sogar auch dann richtig sein? Das Wort „Viele“ steht ja bisweilen für „Alle“. So lesen wir Röm. 5, 19: „Denn gleichwie durch eines Menschen (Adam) Ungehorsam Viele Sünder geworden sind,“ und „Viele“ bedeutet hier „Alle“; denn der 12. Vers sagt, indem er von Adams Sünde spricht: „Dieweil sie Alle gesündigt haben.“ Doch der dem Johannes gewordene Auftrag sagt ferner, „und Nationen.“ Das bedeutet „viele Nationen,“ auf welche dieselbe Schlüsselfolgerung mit Bezug auf die Begrenzung angewendet werden muß. Das ist aber nicht Alles, denn der Engel fuhr fort „und Sprachen.“ Dies zeigt, daß in dem Worte „Nationen“ mehr als nur ein Volk von irgend einer Sprache eingeschlossen ist. Und schließlich fügt er bei „und Könige.“ Daher sind die in der Prophezeiung eingeschlossenen Nationen nicht einfach nur die kleineren und weniger einflussreichen Volksstämme, Gemeinden oder Völker gemeint, sondern die herrschenden und mächtigen Reiche der Welt. Ferner hat das Wort noch einmal einen entschiedenen Bezug auf die Ausdehnung der hier zur Darstellung gebrachten Botschaft. „Du mußt noch einmal weisagen.“ Dies weist auf irgend einen vorhergehenden Zeitraum in der Prophetie zurück; und diese

in einem vorhergehenden Theile der Offenbarung im zehnten Kapitel vorgeführte Prophezeiung war eine Verkündigung, welche auf dem Meere und auf der Erde erscholl — durch alle Länder, wo Menschenkinder wohnen, und an allen Küsten, die von dem Wasser des Meeres bespült werden. Der Auftrag: „Du mußt noch einmal weisagen“ ohne alle Begrenzung, muß eine ebenso umfangreiche Botschaft einschließen.

Und wiederum wird in der Prophezeiung, wo diese Botschaft ausdrücklich als die dritte und letzte der Endbotschaften bezeichnet wird, gesagt: „Und der dritte Engel folgte diesem nach,“ was auf die beiden vorhergehenden Engel hinweist. Bis zu der ersten Botschaft zurückweisend, bestätigt der Bericht, daß sie verkündigt werden sollte

„allen Seiden und Geschlechtern

und Sprachen und Völkern,“ und dies mit großer Stimme. Die dritte Botschaft folgt dieser nach und wird ebenfalls mit lauter Stimme verkündigt. Wir werden ja gleich sehen, daß diese Botschaft nicht von geringerer Ausdehnung sein kann, als die erste. Sie folgt ihr. Wie weit? Zu einem Viertel oder der Hälfte der Seiden und Geschlechter und Sprachen und Völker? Oder zu allen zusammen? Wenn würde er in dieser Hinsicht dem ersten nicht folgen können; doch sagt die Prophezeiung, daß er ihm nachfolgte. Derselbe Schlüssel wird notwendigerweise auch aus welcher diese Botschaften verkündet werden, gesagt ist. Die erste wird verkündet: „Mit großer Stimme.“ Dasselbe wird auch von der dritten ausgelegt. Worin besteht diese große Stimme? Nicht allein in der Stärke, welche einen beschränkten Raum durchdringt, sondern in der weiten Ausdehnung ihrer Verkündigung in Verbindung mit der Macht, welche ihr überall zur Seite steht.

Wäre ihre Ausdehnung irgendwie geringer, oder ihre Macht in irgend einer Hinsicht schwächer, so würde sie nicht mit ebenso großer (u. Eß „lauter“) Stimme verkündet werden, als die erste. Die Prophezeiung stellt sie aber in dieser Beziehung auf gleichen Fuß mit der ersten.

Noch eine andere Prophezeiung in Beziehung auf dieses Werk betrifft seiner Ausdehnung führt uns zu demselben Schluß. Im siebenten Kapitel der Offenbarung schreibt Johannes im ersten, zweiten und dritten Verse: „Und danach sage ich vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer, und er sprach: „Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.“

Das hier dargelegte Werk der Versiegelung ist als gleichbedeutend mit der Botschaft des dritten Engels anzusehen. Damit diese in ihren Fortschritten nicht aufgehalten werde, bis daß sie ihr Werk vollendet hat, ist den Engeln, welche an den vier Ecken der Erde stehen, eingeschärft worden, die Winde der Erde aufzuhalten. Die vier Winde bezeichnen augenscheinlich die Darter, von wo aus die ganze Erde betroffen wird. Die vier Winde schließen die Erde ein. Alle werden aber zurückgehalten, um der Botschaft Raum zu geben. Wir lesen nicht: Haltet die Winde auf der westlichen Halbkugel auf, bis wir die Diener Gottes versiegelt haben, oder: Haltet die Winde in Europa und laßt sie blasen in Asien und Südamerika. Nein; sondern haltet sie alle. Was läßt sich daraus für ein Schluß ziehen? — Nur dieser: Daß die Botschaft sich über

alle Erdtheile verbreiten muß, welche durch das Klagen der Winde berührt werden könnten; und daß diese folglich deshalb aufgehalten werden, damit die Botschaft ihren Lauf verfolgen könne.

Der Beginn der Botschaft.

2. Durch wen soll aber diese durch alle Welt zu verbreitende Botschaft verkündigt werden? — Durch die, welchen Gott die Predigt seines Evangeliums anvertraut hat. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur.“ Dieses Vorrecht ist den Menschenkinderen gnädiglich bewilligt worden. Auf einem jeden, dem das Licht dieser Wahrheit zu Theil geworden, ruht die Verpflichtung mit jedem in seinem Reichthum liegenden und ihm zu Gebot stehenden Mittel, die Verkündigung zu übernehmen. So wurde es aufgefaßt, als diese Botschaft vor ungefähr vierzig Jahren begann; und diese persönliche Verantwortlichkeit mußte damals noch deutlicher als jetzt empfunden werden. Denn diese Prophezeiungen wurden damals gerade so verstanden, wie wir dieselben jetzt verstehen. Hier war eine weltumfassende Botschaft, welche die furchtbare Verantwortlichkeit in sich schloß, den aufgestärktesten Völkern der Christenheit zu zeigen, daß sie bei einer der Grundlagen ihrer Religion, — den zehn Geboten Gottes — im Fehler seien, und daß demgemäß eine Umgestaltung stattfinden mußte. Wer aber gab diese Botschaft? — Niemand. — Was für Mittel, standen zu Gebot? — Keine. Wie konnte es denn gethan werden? Diejenigen, an welche die Stimme Gottes in dieser Wahrheit ergangen war, hielten sich nicht dabei auf, nach den Löwen auf ihrem Pfade zu schauen, noch auf das rothe Meer, das ihren Weg vollständig unübersehbar machen könnte. Sie dachten nur daran, daß, wenn Gott ihnen Licht und Wahrheit geben hatte, sie die Aufgabe ergreifen und so weit es in ihrer Macht stand, fördern

und ihre Mitmenschen damit bekannt machen müßten.

Somit nahmen sie diese Pflicht auf sich, ohne auf die anscheinende Unmöglichkeit des Werkes zu schauen, indem sie sich herzlich freuten, als ihre Freunde so zahlreich wurden, daß sie deren so viele zählten, als Finger an ihrer Hand. Das Werk begann so klein, als es nur beginnen konnte, so klein, wie manches andere große Werk Gottes auf Erden begonnen hatte. Der eine Mann, Mose, der bei dem brennenden Busch den Auftrag erhielt, ein großes Volk aus der Knechtschaft in Egypten zu befreien und es in das gelobte Land zu verpflanzen; der eine demüthige, mit Ramelshaaren bescheidete Mann weit draußen in der Wüste, der den Weg für das erste Kommen des Herrn zubereitete; jener allein stehende Mönch, der mit Freunden die Straßen des himmlischen Lichtes erkafte, und sich für das Werk, den vernichtenden Druck des Papstthums von der bessern Hälfte der Christenheit abzumwälzen, geeignet erwies; der eine Mann, dessen Herz vor mehr als einem halben Jahrhundert durch die mächtige Wahrheit, daß die Erde sich dem großen Zeitpunkt des Kommens des Sohnes Gottes näherte, und daß die Welt davon in Kenntniß gesetzt werden müsse, zu schwellen begann — alle diese bewiesen es, wie, von geringen Anfängen ausgehend, der Herr die Erfüllung seiner Absichten durchzuführen kann.

Erlangte Erfolge.

So begann die Botschaft. Wie groß muß der Glaube derjenigen gewesen sein, die fast vereintamt und allein, freudig und eifrig ihr großes Unternehmen begannen. Diejenigen, deren schwankender Glaube eine kräftigere Unterstützung verlangte, als damals vorhanden war, werden dieselbe finden, wenn sie die Gegenwart mit dem angeführten ersten Anfang vergleichen. Sie werden jetzt dreihundert Männer sehen, die hinaus-

gehen, diese Botschaft zu verbreiten, acht- hundert Kirchen, tausend Gläubige für einen von damals, achthundzwanzig Conferenzen, in sechshundzwanzig Staaten Traktat- und Missionsgesellschaften, in fünf- und zwanzig Staaten Sabbathschul-Bereine, acht Druckereien und Verlagshäuser, drei- und zwanzig Zeitchriften, welche monatlich mehr als 200,000 Exemplare herausgeben, zwei Hochschulen, eine Akademie und viele kleinere Schulen, welche Hunderte von jungen Leuten beiderlei Geschlechts vorbereiten, um auf diesem Felde zu wirken; Colporteurs, Bibelarbeiter und Agenten mehrten sich überall, und fast jedes civilisirte Land der Welt weist solche auf, die den Sabbath halten. Wenn die Bahnbrecher eine Stärke gleich dieser und Mittel, wie sie jetzt vorhanden sind, gesehen hätten, würde ihr Glaube den Schluß des Werkes in sehr wenigen Jahren vorausgesehen haben.

Solche greifbaren Beweise hat die Zeit gegeben, daß diese Botschaft, welche nicht funktionslos die schwachen Punkte der menschlichen Natur berückichtigt, gleich dem Mithradatismus, dem Mormonismus und dem Spiritismus, um eine Menge sinnlicher Jünger an sich zu fesseln, das Werk des Herrn und dazu bestimmt ist, bald das Werk, zu dem sie berufen ist, zu vollenden. Wie viel aber auch schon gethan ward, und wie ermunternd auch die bereits sichtbaren Erfolge sind, so ist das vor uns liegende Feld doch ein weites; und was auch immer erreicht wurde, sollte, statt ein Nachlassen in den Bemühungen zu bewirken, nur zu größerer Thätigkeit anporren, indem es uns die Aufmerksamkeit gewährt, daß unsere Arbeit für den Herrn nicht vergebens ist. Laßt uns also fragen:

Mann und wie?

3. Wie und wann soll das Werk geschehen? Welche Bahn auch der Mensch einschlagen möge, Gott wird durch irgend ein Mittel

das Werk zu Ende führen. Bei der einen Gelegenheit würde er eher den gefühllosen Steinen auf der Straße eine Zunge verleihen haben, als daß die Botschaft, die er damals für die Welt bereit hatte, nicht verkündigt worden wäre. Doch was würde in diesem Falle aus jenen geworden sein, welche trotzdem daß der himmlische Antrieh in sie verpflanzt war, eigenjüchtig darauf bestanden hätten, im Frieden zu bleiben? Die ersten Jünger hätten, statt als Schafe unter die Wölfe zu gehen, sagen können: „Der Herr kann sein Werk ausführen, wenn er es für nöthig hält; wir haben nicht nöthig, uns deshalb zu beunruhigen.“ Hätten sie aber so überlegt und gehandelt, wer würde freudig ihre Belohnung theilen? So mügen Einige zu dieser Zeit mit Rücksicht auf das gegenwärtige Werk auch denken, daß Gott die Macht habe, sein eigenes Werk durchzuführen, und daß er für diese Sache Sorge tragen werde. Warum sollten wir also besorgt und ängstlich sein? Möge er sein Werk in der von ihm festgesetzten Zeit thun, sein ist dann auch der Ruhm.

Ja wohl; aber die Menschen können dann nicht denken, daß Gott sein Werk durch andere Mittel ausführen, ihnen aber dennoch die Belohnung geben werde. Die Frage ist einfach diese: „Seid ihr gesonnen, auch von dem Werke Gottes hienieden fern zu halten, keinen Theil daran zu nehmen und dann auch ferne zu stehen, wenn die Ueberwinder Palmen und Kronen erhalten? Oder zieht ihr es vor, hienieden an dem Werke Theil zu nehmen und zuletzt euren Antheil an der Belohnung in Empfang zu empfangen? Wie soll aber nun das Werk gethan werden? In dieser wahrjüngigen, von Klarheit verblendeten Welt, steht die Menge nicht bereit, zu dem Manne, der eine neue Wahrheit entdeckt hat, hinzureifen, so daß er nur hinfügen könnte, um sie auszurheilen. Nein, sie muß ihr aufgedrängt, ihr ans Herz gelegt und von denen, die Liebe haben zu den Seelen, deren Gefahr sie kennen, in

die Ohren gerufen werden. Und selbst dann dürften nur Wenige sich dazu bewegen süß zu sein, zu hören und zu gehorchen; trotzdem müssen Alle gewarnt werden.

Bevölkerung der Erde.

Die sorgfältigen statistischen Angaben schätzen die gegenwärtig lebenden Bewohner der Erde auf vierzehn hundert Millionen. Sehen wir nun voraus, daß diejenigen, welche die Barmherzigkeit bereits empfangen haben, und diejenigen, welche zu tief stehen und zu entartet sind, als daß man ihnen einen derartigen Gegenstand vorlegen könnte, die Hälfte dieser Zahl ausmachen, so blieben noch siebenhundert Millionen übrig, denen die Wahrheit vorgeführt werden soll. Wie lange würde es dauern, sie durch die gewöhnlichen Bemühungen der Prediger zu retten? Rechnen wir wiederum an, daß unsere dreihundert siebenunddreißig Prediger und Helfer dem Werke ihre ganze Zeit widmen und täglich, das ganze Jahr hindurch, die Wahrheit vor zehn neuen Zuhörern ausbreiten könnten, so kämen auf jeden Prediger drei tausend sechshundert und fünfzig Seelen; und wie viel Zeit würde es, nach diesem Verhältnis berechnet, erfordern, diese siebenhundert Millionen zu warnen? — Et was über fünfhundert und neunundsiebzig Jahre. Rechnen wir selbst auf den natürlichen Zuwachs der Arbeiter, so würde es dennoch Hunderte von Jahren gehen, ehe das Werk zu Ende geführt würde. Dann aber würden andere Geschlechter auf der Bühne des Lebens erscheinen sein, so zahlreich wie die ersten, zu denen die Wahrheit durchdringen muß; so würde aber das Werk und die Welt die regsten Bemühungen aller jetzt in dem Felde thätigen Prediger zu nichts machen, selbst wenn diese in viel stärkerem Verhältnis, wie in der Vergangenheit, sich mehren würden. Es ist gewiß, daß wenn es den Predigern alleine überlassen bleibt, „Joseph sterben könnte, und alle seine Brü-

der, und Alle, die zu dieser Zeit gelehrt hatten,“ und daß das Werk weit davon entfernt wäre, vollendet zu sein. Deshalb ist es eben so gewiß, daß das Werk nicht den Predigern allein überlassen bleiben kann; denn es ist dem Werke keine so lange Zeit verbleiben, als nach dieser Berechnung notwendig wäre; wir haben in Wirklichkeit dasjenige Geschlecht vor uns, während dessen kurzem Dasein Alles vollendet sein muß.

Persönliche Mitwirkung.

Durch wen, also, wenn es nicht durch die Prediger alleine gesehen kann, soll das Werk ausgeführt werden? — Die Antwort lautet: Durch Alle, denen das Licht gekommen ist, Dffiziere und Soldaten, Klein und Groß, Jung und Alt. Alle müssen durch ihre Bemühungen zu dem Fortschritt des Werkes beitragen. Und ihr Werk muß ohne Zweifel ganz durch den einzigen Neben der öffentlichen Rede noch übrigen Weg der Belehrung, durch das gedruckte Wort, gethan werden. Ein Verlagshaus würde aber nicht genügen, die Sache wesentlich zu fördern. Andere müssen als Mittelpunkt der Wirksamkeit errichtet werden. Auch würde eine Sprache allein dem Zwecke nicht entsprechen; denn Völker anderer Zungen sehnen sich nach Licht und hungern nach der Wahrheit. Es müssen daher Werke in vielen Sprachen herausgegeben werden. Der Einzelne darf nicht auf's Gerathewohl vorwärts rennen, sondern es muß ein Zusammenwirken in wohlgeordneter Weise stattfinden. In oder nahe bei großen Sammelplätzen der Bevölkerung müssen leicht zugängliche Mittel beschafft werden.

Und wie kann dies geschehen? Jemand muß die Sorge dafür übernehmen, Pläne entwerfen und auf Mittel und Wege sinnen, Andere für das Werk einzunehmen. Kapitalkosten sind erforderlich; und diese müssen aufgebracht werden. Einige Herzen müssen ernstlich auf dieses Werk aufmerksam gemacht

Die Lösung des Räthsels.

In dieser Vereinigung mit Gott liegt die Lösung des vor uns liegenden Räthsels. Während wir unsererseits ebensowenig das Werk ausführen können, als die Israeliten mit ihren eigenen Händen die Wasser des rothen Meeres zertheilen konnten, damit es sie auf ihrer Reise ins gelobte Land hindurchlasse, ebenso werden wir, sobald als wir den Bedingungen, unter welchen er für uns handeln kann, nachkommen, die Verbindung mit einer Macht herstellen, welche Meere zertheilt, Berge verjagt, die Sonne in ihrer Himmelsbahn aufhalten und die Todten lebendig machen kann. Der Eisen-Drath mag sich über das ganze Festland erstrecken als todttes, lebloses Ding; man stelle aber die Verbindung her, und der elektrische Strom zuckt durch den Drath und trägt die lebensvollen, gewaltigen Vorkraften des Telegraphs von dem einen Ende desselben zum andern. In dieser Weise sind wir mit dem Himmel vereint und mächtige Werkzeuge in Gottes Hand, um sein Werk durch uns zu vollenden. Und das, wodurch diese Verbindung hergestellt wird, ist das Einsetzen all unserer Kräfte, indem wir uns auf Gott stützen in demüthigem, vertrauensvollem Glauben.

Wir sehen das Geschlecht, zu dessen Zeiten sich dies Alles erfüllen soll, vor uns. Wir überschauen das Werk, das gethan werden muß. Kann jemand angefaßt alles dessen behaupten, daß zuviel unternommen worden, oder daß zuviel ins Auge gefaßt werde? Haben wir von unsren wenigen Missionsstationen irgend eine zu frühe eröffnet? Haben wir einige Verlagshäuser gegründet, ehe es nöthig war, dieselben zu gründen? Hätten wir unser Kraft- und Missionswert, unsere Städte-Mission oder unsere Colportage auf spätere Zeiten verziehen sollen? Welche Treulosigkeit, welche Thorheit wäre es gewesen, weniger zu thun? Wir sind um nichts zu früh. Mehr muß

werden, oder es könnte, so weit menschliche Mittel dabei in Betracht kommen, gar nicht fortschreiten.

Menschliches Bemühen — Göttliches Eingreifen.

Wenn wir aber nun nach Kräften schaffen, wird es dann möglich sein, das zu erfüllen, was gethan werden muß? Wie wenig bekannt ist das Werk selbst an Orten, wo es am eifrigsten und erfolgreichsten betrieben wurde! Und wie viel unbekanntes Feld liegt noch vor uns! Wenn wir auf die menschlichen Bemühungen an und für sich schauen, könnten wir wohl entmüthigt werden. Man beachte aber die geheime Quelle aller Kraft und Macht. Ja, der Kraft und Macht. Sie beruht in Gott. Wenn wir dies aufrecht erhalten, sind wir seine Mitarbeiter. Wir strengen unsere Kräfte an, wir entfalten unsere Wirksamkeit, aber wie schwach und unzulänglich scheint dies Alles zu sein. Doch er selber faßt die Sache an, und die Macht des Himmels liegt darin. Der Einfluß vermehrt sich zu unbegrenzter Ausdehnung. Wenn aber die ganze Macht in Gott liegt, wozu strengen wir uns überhaupt an? — Weil Gott es so angeordnet hat, durch irdische Werkzeuge zu wirken. Das ist sein Befehl, und mit viel Dankbarkeit sollten wir diesen Plan annehmen! Es ist gerade so, als ob wir Jemandem tausend Thaler schuldig wären und doch nur einen zum Bezahlen hätten; dann käme ein Capitalkist zu uns und sagte: „Bezahle immerhin deinen Thaler, ich füge die neunhundert neunundneunzig bei, und die ganze Schuld ist getilgt. Was ist unser Thaler im Vergleich zu einer so großen Schuld? Bis wir denselben aber bezahlen, können wir die zur Tilgung unserer Schuld so großmüthig zugesagte Hülfe nicht erlangen. Das ist die Bedingung, unter der sie uns angeboten ist. Wie schwach, also auch unsere Anstrengungen für die Sache Gottes sein mögen, so kann doch Gott ohne dieselben weder durch noch für uns wirken.“

gethan werden. Mehr kann gethan werden. Und wenn wir an dem Ende unserer Fähigkeit angelangt sind, wird Gott die Früchte unserer Bemühungen vermehren und unsere Belohnung vervielfältigen. Die Missionen der Erde können reich gewarnt werden; die Vorsehung kann mit Macht vorwärts dringen und die Welt mit ihrer Herrlichkeit erleuchten; das Werk kann durch Gewissenhaftigkeit abgeföhrt werden, und die getreuen Arbeiter können bald in Besitz ihrer Belohnung gelangen. Um sich aber diese Belohnung zu sichern, muß jeder herzlich aus Werk gehen und ausharren bis ans Ende.

U. Smith.

Unumgänglich nothwendige Eigenschaften

das Missionswert mit Erfolg zu betreiben.

Um in diesem Werke Erfolg zu haben, muß man zuerst dessen Wichtigkeit erkennen. Es handelt sich um kein alltägliches Werk, sondern um ein solches, das wichtiger ist als irgend eines, das jemals der Menschheit anvertraut wurde. Es handelt sich darum, an dem sittlichen Aufschwung unserer Mitmenschen Theil zu nehmen, auf daß sie hienieden ihren Schöpfer verherrlichen, und dadurch der schrecklichen aber gerechten Vergeltung, welche diejenigen erwartet, die in ihren Sünden dahinsinken, entgehen, und eines Lebens der Glückseligkeit ohne Ende mit den Heiligen, den Engeln und dem theuern Heiland im Himmelreiche theilhaftig werden.

Das unermeßliche Opfer, das Christus dargebracht hat, indem er das Beispiel in Bezug auf das Missionswert gab, genügt, um dessen große Wichtigkeit darzutun. Sobald ihr versucht seid, euer Werk als geringfügig anzusehen, in der Meinung, es sei gleichgültig, ob ihr daran Theil nehmet oder nicht, denkt an Jesus, der den Himmel verließ, um sich damit zu befassen, in diese Welt der Finsterniß, des Elendes und der Leiden, Trost und Licht zu bringen. Gedenket seiner Mühen, seiner Nachtrwachen, seines flehentlichsten Ge-

betes, seiner beständigen Selbstverleugnung, seiner erschöpfenden Arbeit, der Verachtung und des Spottes, dem er ausgesetzt war, seiner Thränen, seiner Seelenangst im Garten von Gethsemane und seiner ichtseligen Qualen am Kreuze, als er sein kostbares Blut für das Heil jener in Aufruhr befindlichen Provinz vergoß.

Um dieses Werk mit Erfolg zu betreiben, müssen wir unsern Nächsten lieben, wie Jesus uns geliebet hat; mit jener Liebe, die uns antreibt, trotz des Hasses und Unbantes, dem wir begegnen, und trotz aller Opfer, die von uns verlangt werden, zu wirken. Bei diesen Werke genügt es nicht, diejenigen zu lieben, die uns lieben; unsere Liebe auf diese zu beschränken, gleich den Heiden und Sündern, und unsern selbstsüchtigen Grundfragen zu hul-digen, statt von den Gefühlen des Mitleids und Mitgeföhls so durchdrungen zu sein, daß wir lebhaft das Elend des Nächsten mitfühlen und freudig die Leiden mit ihm tragen.

Ebenso nothwendig ist es auch, daß wir Vertrauen in die Wirkung der edeln Mittel, die wir anwenden, wie in die Seelen, für welche wir arbeiten, haben; denn ohne Glauben können wir nicht Erfolg erwarten. Auch geduldig müssen wir gegen unsern Nächsten sein, wie Gott es gegen uns gewesen ist, und Muth besitzen, inmitten der Beschwsfälle und Schwierigkeiten. Diß werden wir im Falle sein, denen, für die wir wirken „Muth“ zuzurufen. Wie könnten wir dies aber thun, wenn wir selbst keinen Muth besäßen?

Unumgänglich nothwendig ist es auch, daß wir den verschiedenen Temperamenten und den Umständen derer Rechnung tragen, mit denen wir uns beschäftigen. Wenn wir darin einen Fehler machen und dieselbe Methode für Alle anwenden, laufen wir große Gefahr, das gewünschte Ziel nicht zu erreichen und diejenigen Personen, auf die wir bauen, sich von der Wahrheit abwenden zu sehen, statt daß sie bei richtiger Behandlung sich derselben zugewendet hätten. Das ist gerade eine der schwierigsten Aufgaben des Missionswerkes, vom menschlichen Standpunkt aus in die Gefühle und in die schwierige Stellung unserer Nebenmenschen einzutreten. Hier müssen wir denjenigen, die wir für das ewige Leben gewinnen möchten,

Mies in Mlem sein. Das ist der Punkt, wo es gilt, klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben zu sein.

Bei unseren Versuchen, wie bei unseren Thaten, müssen wir Barmherzigkeit und Liebe mit Gerechtigkeit vereinen. Obgleich auch die Gerechtigkeit ihre Stelle in unserem Werke haben muß, damit es das Gepräge und die Bestimmung des Himmels habe, so würde doch, wenn wir die Gerechtigkeit alleine handhaben wollten, unser Werk bald unfruchtbar werden.

So wir die Herzen unserer Mitmenschen gewinnen wollen, so laßt uns ihnen die Liebe beweisen, die Christus ihnen entgegengebracht hat. Laßt uns selbst milde sein, wenn wir wünschen, daß die Milde sich auch bei Andern zeige. Laßt uns barmherzig sein, wenn wir von Gott Barmherzigkeit zu erlangen wünschen.

Eine Gefahr, der wir sehr oft begegnen, ist, uns dem Gedanken hinzugeben, daß wenn wir nicht an einem großen Werke theilnehmen, an einem Werke, das uns Ehre und Vortheil bringt, wir nichts Besonderes für unsere Mitmenschen thun können. Diejenigen, welche nur ein Talent besitzen, sind ganz ebenso verantwortlich für dieses Talent, wie diejenigen es sind, die deren fünf besitzen. Auf die Liebe und Hingebung, mit der wir unser Werk vollbringen, schaut Gott, und danach sollen wir belohnt werden. Die großartigen Handlungen, welche der Selbstsucht entspringen, und deren Ziel der Ruhm vor den Menschen ist, eher als das Heil der armen Sünder und der Ruhm dessen, der so viel gethan hat, uns zu erlösen, werden am Tage des Gerichtes wenig Werth haben.

Und schließlich ist es für uns, um beständige Früchte im Missionswerke zu ernten, nicht nur nothwendig, persönlich den Geist der Selbst-aufopferung zu besitzen, sondern diesen Geist auch denen, um die wir uns bemühen, einzupflanzen, sonst werden sie nicht in dem Herrn gedeihen. Sie werden nie aus der geistigen Kindheit heraustreten und nie zum vollen Wachsthum in Jesu Christo gelangen. Die Selbstsucht wird, statt zu verschwinden, noch tiefer Wurzel fassen. Sie werden immer nur bitten, ohne das Bedürfniß des Mitleidens zu empfinden und ohne den Wunsch zu hegen,

auch Andern der Segnungen theilhaftig zu machen, mit denen Gott sie selbst überschüttet. Sie werden vor dem Opfer erztittern und zurückstrecken und ebensowenig der Segnungen Gottes theilhaftig werden, als das Gebirge von Siböa des Regens und des Thaues vom Himmel.

Solche Menschen bringen es nicht weit in den Prüfungen und Entbehrungen der letzten Tage, wenn sie sich nicht bekehren und den Geist der Opferwilligkeit annehmen, dessen wir bedürfen, um in dem Herrn zu leben und in Liebe für die Seelen, die da umkommen sollen, zu entbrennen; um ermutigende Früchte unserer Arbeit zu ernten; um den Schlichteren, Zaghaften und Gurchsamen eine Quelle der Ermutigung zu sein; ein strahlendes Licht für diese Welt, und um schließlich zu denen zu gehören, zu denen Christus bei seiner Ankunft sagt: „Ei, du frommer und getreuer Knecht; gehe ein zu deines Herrn Freude.“
Wollte Gott, es hieße so bei einem Seglichen unter uns.
D. T. Bourdeau.

Rathschläge für Bibel-Arbeiter.

In einer andern Spalte dieser Zeitschrift wird der Leser Artikel finden, welche zeigen, was vollbracht werden kann, wenn Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, angeleitet werden, dem Herrn Ehre zu erweisen und ihm zu gehorchen, indem sie Missionsbesuche machen und Bibel-Lektionen halten. Es ist dies eine Zeit ernstlicher Anstrengungen, wo jeder wissen muß, was er thun kann; und dies sollte er, ohne Zeit zu verlieren, ausführen. Und indem wir heute treu erfüllen, was wir zu vollbringen im Stande sind, sollten wir eifrig darnach streben, unsere Brauchbarkeit und unsere Befähigung für den folgenden Tag zu vermehren.

Denjenigen, welche sich an dem Halten von Bibel-Lektionen zu betheiligen wünschen, und die in Berlegenheit sind, weil sie nicht wissen, wie sie sich für die Sache vorbereiten können und wie sie es anfangen sollen, bieten wir hienit folgende Rathschläge, wie sie die Erfahrungen solcher, welche in diesem Werke sich nützlich erwiesen haben, uns an die Hand geben.

Vorbereitungen für das Werk.

Die erste Pflicht des Bibel-Arbeiters ist, vor allem gründlich bekannt zu werden mit dem Gegenstande, den er Andern vorzulegen und zu erklären beabsichtigt. Segen wir voraus, daß er systematisch geordnete Bibel-Sectionen hat, entweder solche, die gedruckt worden sind, oder Abschriften solcher, deren sich andere Bibel-Arbeiter bedienen haben. Der bloße Besitz solcher Bibel-Sectionen befähigt ihn noch nicht, den Gegenstand Andern mit Gehör vorzuführen. Jeder Gegenstand muß sorgfältig durchdacht und die Bibelstellen, welche auf das Thema Bezug haben, müssen sorgfältig nachgeschlagen und studirt werden. Auch lese man mehrere Tractate und Bücher, welche diese Gegenstände behandeln. Dann bereite man die Sectionen für den Gebrauch vor, indem man dieselben so klar und deutlich, so zusammenhängend und kurz, wie möglich, macht. Man erinnere sich stets daran, daß Leute, welche nicht mit den Wahrheiten der Bibel bekannt sind, und die das Studium des Wortes Gottes vernachlässigten, anfänglich nur die einfachsten Grundröße der feierlichen Wahrheiten, welche auf unsere gegenwärtige Zeit Bezug haben, erfassen können.

Gehe man versucht, eine Bibel-Section zu gebrauchen, sollte, auch wenn dieselbe von dem Betreffenden selbst bearbeitet und vielleicht bei früheren Anlässen erfolgreich gebraucht worden ist, voreerst doch jede einzelne Frage durchgelesen und neuerdings studirt werden, wobei sämtliche Schriftstellen nachzuschlagen sind. Man soll nachsehen, ob die Fragen so gestellt sind, daß die beantwortende Bibelstelle in ihrer ganzen Kraft zur Geltung kommt und die Antwort eine unmittelbare und überzeugende ist. Eine Section, welche in einem gewissen Kreise von Zuhörern, in welchem sie benützt wurde, ganz passend war, muß vielleicht in einem andern Zuhörerkreise verlängert, verkürzt oder gar bedeutend verändert werden, um mit dem größtmöglichen Nutzen verwendet werden zu können. In allen Fällen sollten die Sectionen genau zuweilen ist es vortheilhaft, in der Bibel diejenigen Theile oder Worte der betreffenden Bibelstellen, welche in unmittelbarer Weise die Antwort geben und in denen die Kraft

des Beweises liegt, zu unterstreichen. Doch genügt es nicht, daß man die Fragen studirt habe, sondern es muß auch den Entgegnungen, welche gemacht werden können, Stechnung getragen werden; man zeichne die Bibelstellen, welche solche allfälligen Einwände beantworten, sorgfältig auf.

Wenn die Gelegenheit vorhanden ist, es zu thun, so ist es gut, die Leute anzuhalten, das Kapitel, welches zu erklären beabsichtigt wird, vorerst durchzulesen, oder, wenn der Gegenstand, der behandelt werden soll, sich nicht auf ein Kapitel beschränken läßt, diejenigen Bibelabschnitte, welche am meisten auf denselben Bezug haben, anzuführen. Dies wird die Zuhörer in den Stand setzen, sich deutlicher und mit mehr Leichtigkeit der Punkte zu erinnern, auf welche verwiesen wird, und die nicht immer in der gedruckten oder geschriebenen Bibel-Section zu Tage treten; auch trägt diese Art viel zum Verständnisse und zur Erweckung oder Aufrechterhaltung des Interesses bei.

Es sollten ausdauernde Anstrengungen gemacht werden, mit dem zu betrachtenden Gegenstande sich so vertraut zu machen, daß man nicht von den gedruckten oder geschriebenen Fragen und Antworten abhängig und auf dieselben beschränkt ist, damit man im Stande sei, in Falle eines ersten Besuchs, den Gegenstand an irgend einem Punkte einzuführen, wo immer das Gespräch den Weg dafür eröffnet; auch sollte man in der Lage sein, in Fällen, wo Fragen und Einwände sich erheben, was einem jeden Bibel-Arbeiter begegnen wird, ohne Zögerung oder Verlegenheit die passende Antwort geben zu können und dieselbe so in den Wort der Section einzuflechten, daß keine Unterbrechung noch Störung stattfindet, sondern daß dennoch alles harmonisch fortgeschreitet. Unter Umständen bedarf es oft einer gewissen Gewitzgegenwart, um eine Bibel-Section zu leiten, ohne sich irre machen zu lassen, doch können gerade durch passende Beantwortung der Einwendungen die betreffenden Punkte nur um so stärker hervortretend gemacht werden.

Der beste Weg, die erwünschte Vertrautheit mit der Section, und die nöthige Erfahrung und Leichtigkeit in der Behandlung derselben zu erlangen, ist, dieselbe zuerst mit einigen Freunden oder Mitgliedern der Familie durchzugehen,

indem man sich dabei der gedruckten oder geschriebenen Fragen und Antworten bedient. Dieses Verfahren wird bald zu einer solchen Vertrautheit mit dem Gegenstande führen, daß man nur beiläufig und selten genöthigt ist, zu den auf dem Papier stehenden Sectionen seine Zuflucht nehmen zu müssen.

Wenn auch gedruckte Bibelsectionen angewendet werden, ist es doch rathsam, dieselben vorher auf ein Blatt Papier oder in ein Heft oder Buch abzuschreiben, damit es nicht den Umständen habe, als ob alles maßlosmäßig gehe. Notizblätter in kleinem Format, die zwischen die Blätter der Bibel gelegt werden können, sind sehr geeignet und zweckentsprechend. Das Abschreiben selbst belohnt sich reichlich, da es, wie kaum etwas anderes, geeignet ist, dem Geiste den Gegenstand einzuprägen und denselben damit vertraut zu machen. Es ist nicht unsere Absicht, daß die Bibelarbeiter sich genau an die gedruckten Sectionen halten, außer während der Zeit, wo sie sich selbst erst die nöthigen Erfahrungen sammeln.

Der Bibel-Arbeiter sollte nie in einen Zustand der Selbstbefriedigung und des Selbstgenügens verfallen, sondern stets bestrebt sein, an Erfahrung und Thätigkeit zuzunehmen. Man darf nicht vergessen, daß der Segen Gottes Anspruch machen, wenn wir selbst uns anstrengen, um zuzunehmen und Fortschritte zu erzielen. Was uns der Gegenstand auch noch so vertraut geworden sein, wir sollten doch immer darnach streben, denselben noch klarer zu machen, so oft derselbe behandelt wird, sowie auch die Art und Weise der Darstellung beständig zu verbessern.

Sinnetzung auf die Geheiligte.

So schnell wie möglich sollte sich der Bibel-Arbeiter mit den erklärenden Anmerkungen und geistlichen Thatsachen, soweit sie wenigstens hierher gehören, versehen, auf daß er im Stande ist, dieselben an den betreffenden Stellen einzuflechten, damit er nicht nöthig hat, dieselben vorzulesen, was einen störenden Einfluß ausübt.

Die Kleidung und die Art des Auftretens.

Die Kleidung und das Aeußere des Bibel-Arbeiters im Allgemeinen sind Sachen von großer Wichtigkeit. Man kann sich nicht genug

in Acht nehmen, um keinen Anstoß zu erregen und sich der Kritik Andern auszusetzen. Nachlässigkeit in Kleidung und im Betragen wird den Einfluß und die Wirkung der Arbeit bedeutend schwächen, wenn nicht völlig zu Grunde richten. Einen gleich schlechten und verderblichen Eindruck hat eine Abweichung nach entgegengelegter Richtung zur Folge: wenn man zu sehr auf das Aeußere hält, einen Aufstand macht mit den Kleidern, oder sich unnatürlich und übertrieben benimmt. Vor allem sollte der Anzug der weiblichen Arbeiter bei allem Geschmack und aller Wohlstandigkeit doch einfach sein und der Schlichtheit der Bibel und ihrer Wahrheiten entsprechen. Siehe 1 Petri 3, 3-5.

Die Erfahrungen unserer Arbeiter in großen Städten haben bewiesen, daß ein diesen Anforderungen entsprechendes Gewand sich den Beifall der empfindlichsten Personen erwirbt, sogar wenn dieselben sich selbst nach der Mode tragen. Eine Kleidung, welche in Uebereinstimmung ist mit dem ersten Ziele ihres Trägers und ein bescheidenes, sanftmüthiges Betragen, wird dem Bibel-Arbeiter Geringfügigkeit und dem Werke Zutrauen erwerben.

Wie man sich einführen soll.

Wo unter Freunden oder Bekannten gearbeitet wird, bedarf es keiner besonderen Anleitung, wie man sich einführen und seine Arbeit beginnen solle. Wenn jedoch der Wirkungskreis aus Fremden besteht und besonders in großen Städten, wo es sich darum handelt, Zutritt in die Familien zu gewinnen und das Werk auf schickliche Art einzuführen, ist dies eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit.

Es hat sich als sehr nützlich erwiesen, an der Thüre eine Karte vorzulegen, welche zeigt, daß der Betreffende ein Bibel-Arbeiter, Colporteur oder Evangelist ist, oder ein Vertreter der Tractat- und Missions-Gesellschaft. In großen Städten zeigte es sich vortheilhaft, daß bei einem ersten Besuche zwei zusammen hingehen. Der erste, der zunächst das Wort ergreift, führt dann, nachdem er erst seine eigene Karte vorgezeigt hat, seinen Begleiter mit Namen ein. Dies hilft den entscheidenden Punkt, wo derjenige, bei welchem man angeklopft hat, sich zu fragen scheint, ob es wohl das Beste sei, den Besuch eintreten zu lassen,

auszufüllen. Dies ist auch späterhin ratsam, nachdem man einmal zusammen in einem Hause war, besonders für männliche Arbeiter, denn oft wird es vorkommen, daß nur die Frauenzimmer zu Hause sind, und die Frau des Hauses wird viel unbefangener im Gespräch sein, wenn die Gattin des Bibelarbeiters oder irgend ein anderer Begleiter mit zugegen ist.

Ueber Wendungen in der Unterhaltung.

Nachdem man eingeladen ist, in das Haus zu kommen, sei man freundlich und rede über solche Gegenstände, welche Interesse bieten, und die sich auf natürliche Weise ergeben. Sobald sich die Gelegenheit zeigt, lenke man das Gespräch auf ein biblisches Thema und werfe vielleicht eine Frage auf, welche Anlaß gibt, sich eine Bibel zu erbitten und aus derselben die Antwort auf die gestellte Frage herauszulesen. Dann schreibe man zu einer kurzen unterhaltenden Bibel-Section, welche den Anschein hat, als sei sie in ganz natürlicher Weise aus der geführten Unterhaltung hervorgegangen.

Ueber die Länge der Bibel-Sectionen.

Die erste Bibel-Lesung soll in der Regel sehr kurz sein, um nicht zu ermüden, und nicht mehr als zehn bis fünfundzwanzig Minuten in Anspruch nehmen. Auch die nachher gehaltenen Sectionen sollten kurz sein, damit das Interesse stets frisch bleibe und man mehr zu hören begehrt. Es ist selten von Vortheil die Bibel-Section auf mehr als eine Stunde hinauszuziehen. Es ist gut, zu schließen, wenn das Interesse auf einem Höhepunkt angelangt ist. Auf diese Weise kann man versichert sein, daß man zu weiteren Besuchen eingeladen wird.

Ueber den Verkauf von Schriften.

Wenn der Bibelarbeiter bestimmte und befähigte Erlöse von seiner Arbeit erzielt hat, und wünscht, daß sein Werk ein dauerndes sei, so trachte er darnach, ein Interesse für das Lesen und das Studium der Bücher zu erwecken. Wenn die gegenwärtige Wahrheit zu gewaltig einfließt und ein Interesse für das Studium desselben sich zeigt, so sollte man die Aufmerksamkeit auf die besten Bücher hierüber lenken und so viele von denselben verkaufen, als immer möglich ist.

Es ist nicht ratsam, gleich bei seinem ersten Besuche Schriften zum Verkaufe anzubieten, da man leicht meinen könnte, daß dies der Hauptzweck sei und es sich mehr darum handle, Bücher zu verkaufen, als die Wahrheit zu verbreiten. Aber am Schlusse der zweiten oder dritten Section und nachher sollte ein ernstlicher Versuch gemacht werden, einen Tractat, eine Brochure oder ein Buch zu verkaufen, im Anschluß an den eben behandelten Gegenstand. Damit man aber erfolgreich sei hierbei, muß man Zeit nehmen, in gründlicher, verständlicher und bedachter Weise die Vorzüge und den Nutzen des Buches, welches man verkaufen will, zu zeigen, und darzutun, wie wünschenswert sein Besitz sei. Auf diese Weise sind viele Hundert Exemplare von Matthäus 24 und ähnlichen Schriften verkauft worden, und durch das Lesen derselben wurde das Interesse für die Bibel-Lesungen gewaltig gesteigert. Auch wird der Einfluß des Bibelarbeiters auf diese Weise ein viel nachhaltiger und fruchtbringender sein.

Die Sache in Rußland.

Die Gefangennahme des Aeltesten Conradi.

Die Leser des „Missions-Arbeiter“ werden ohne Zweifel von dem kürzlichen Besuch unseres hervorragenden Mitarbeiters im Missionswerke gehört haben. Manche von ihnen wissen auch von seiner Gefangennahme unter der Anklage, jüdische Gräueltaten zu begangen, und von seiner Kerkerhaft auf Antrieb der russischen Regierung. Die näheren Umstände über diese Angelegenheit und die Sachlage unseres Werkes in Rußland, enthält, wie es uns scheinen will, eine schätzbare Lektion für unsere Missionsarbeiter.

Bruder Conradi hatte von unseren Brüdern in Rußland verschiedene dringliche Einladungen erhalten, sie zu besuchen und sie über den Weg der Wahrheit noch vollkommener zu belehren. Das Licht der Wahrheit war nicht durch lebende Prediger zu ihnen gedrungen, sondern vielmehr mittelst der Druckschriften, welche ihnen von ihren Freunden in Amerika zugesandt worden

mehr dadurch angehorn, stets größere Anstrengungen zu machen, damit das gute Werk nicht gehemmt werde.

Nach den von Bruder Conradi erhaltenen Mittheilungen, haben fünfundsiebzig Personen im russischen Reich bereits die gegenwärtige Wahrheit angenommen. Was für ein Beweis für die Wirksamkeit unserer Missions-Einrichtung! Was für ein aufschauliches Bild dessen, was durch diese Art von Arbeit ausgeführt werden kann!

Diese Freunde haben nicht, wie wir, den Vorzug genossen, die Wahrheit persönlich von einem Lehrer vorgetragen zu hören; jetzt, da ihnen ein solcher zugelandt wurde, verbieten ihm die drückenden Gelehe des Landes, und der engere Geist des Vorurtheils und Abglaubens öffentlich zu lehren, und dennoch besetzen diese Freunde solch eine Liebe für die Wahrheit, die sie inmitten dieses Widerstandes und dieser Verfolgung angenommen haben, daß sie begierig sind, durch persönliche Anstrengung die krummen Boten dahinzutragen, wo der Lehrer nicht selbst hingehen kann. Möge Gott sie bei dielem guten Werke reichlich segnen und ermuntern. Wir fühlen die wärmste Theilnahme für diese aufrichtigen Freunde der Wahrheit und sind sehr überzeugt, daß Gott in seiner Fürsorge ihnen den Weg eröffnen wird, um das gute Werk durchzuführen. Mir bereits haben wir von Bruder Conradi eine große Bestellung auf Bücher und Tractate, die wir ihm zusenden sollen, erhalten; und bald wird sich, wie er sagt, das Bedürfnis mehren. Wir versichern diese Brüder, daß wir Alles thun werden, was in unserer Macht steht, um ihnen die Mittel zu liefern, möglichst erfolgreich ihr Liebeswerk auszuführen zu können. Das was bereits durch unsere Druckschriften erzielt worden ist, zeigt an, daß in jenem großen Reich reichliche Seelen werden, welche der Wahrheit zugänglich sind, selbst durch solche Mittel, wie wir sie ihnen bieten konnten. Was für eine Lehre ist das aber für uns, die wir so viel besser in Bezug auf religiöse Freiheit gestellt sind und die freie Ausübung unseres Rechtes, die Wahrheit mit allen ehrenwerthen Mitteln verbreiten zu dürfen, genießen? Wenn wir die Verfolgung recht verstehen, so werden wir etwas darin finden, was unsern Geist sporn, und uns antreibt, uns zu fragen, ob

waren. Diese Brüder waren demnach durch das Missionswerk gewonnen worden.

Bei seiner Ankunft unter ihnen, fand sie Bruder Conradi begierig, der Wahrheit zu lauschen und von dem Wunsch befeßt, daß auch ihre Freunde und Nachbarn dieselbe vernehmen möchten. An einem Orte, wo er arbeitete, war das ganze Dorf aufgeboden worden, die Predigt der gegenwärtigen Wahrheit mit anzuhören. Eine Gemeinde von neunzehn Mitgliedern wurde gegründet. Unglücklicherweise aber wurde Bruder Conradi, nachdem er drei Wochen auf der Halbinsel Krim gewirkt hatte, am ersten August plötzlich gefangen genommen und ins Gefängniß geworfen, worin er während vierzig Tagen verblieb. Durch die rasche Verwendung des amerikanischen Ministers in Peterssburg, wurde der Befehl zu seiner Freilassung erwidert, und wir erhielten am zehnten September zu unserer Freude ein Telegramm von ihm, worin er uns mittheilte, daß er auf freien Fuß gesetzt sei. Spätere briefliche Nachrichten theilten uns mit, daß, wenn er auch frei gelassen worden, es ihm doch streng verboten sei, zu predigen, oder öffentlich seinen Glauben zu lehren, so daß, wenn auch er selbst die Freiheit genießt, doch die Wahrheit noch in Banden liegt.

Seit seiner Freilassung hat Bruder Conradi abermals seine Freunde in der Krim besucht, um sie aufzumuntern, einen thätigen Antheil an dem Missionswerk zu nehmen und in dieser Weise gleichwohl das gute Werk, das er unter ihnen begonnen, und welches die drückenden Gelehe Rußlands nicht öffentlich zu verkünden erlauben, zu fördern. Wir haben die ermunterndsten Nachrichten über die Bereitwilligkeit dieser Freunde erhalten, zu thun, was in ihren Kräften stehe, um die Wahrheit Anderen mitzutheilen. Dreißigzwanzig von ihnen haben sich schon der Tractat- und Missionsgesellschaft angeschlossen und haben auf unsere Zeitschriften zum Zwecke der Verbreitung abomirt. Auch haben sie freiwillig von ihren Mitteln beigegeben, um die notwendigen Ausgaben für das Werk bestreiten zu helfen. Mehr als 1,100 Fr. sind zu diesem Zwecke von den dortigen Brüdern in verschiedener Weise gegeben worden. Statt von dem Widerstand, auf den sie gestoßen waren, entmuthigt zu werden, scheinen sie viel-

auch wir das uns von Gott auferlegte Werk mit Treue verrichten. Obgleich wir vorläufig nicht mit dem religiösen Druck, unter dem unsere Freunde in Rußland leiden, zu kämpfen haben, so gibt es doch Schwierigkeiten bei der Ausbreitung des Wortes durch mündliche Predigt. Treten auch gegenwärtig nicht drückende Gesetze der öffentlichen Predigt der Wahrheit hemmend entgegen, so hat doch das Vorurteil in manchen Gemüthern Schranken errichtet, welche ebenso wirksam sind, wie von dem Hören der Wahrheit abzuhalten und sie dadurch an der Annahme derselben zu verhindern. Unerfahrene Arbeiter bestechen darin, dieses Vorurteil zu bekämpfen, indem wir die stummen Boten der Wahrheit dahin senden, wo der lebendige Bote nicht hingelangen kann. Gott sei Dank, vermögen unsere Druckschriften noch da einzudringen, wo es dem Menschen nicht gestattet ist, und vermöge dieses Mittels können diejenigen unter uns, welche am wenigsten Gelegenheit haben, irgend ein öffentliches Werk zu vollbringen oder die vielleicht am wenigsten dazu befähigt sind, doch brauchbare Werkzeuge zur Ausbreitung des kostbaren Lichtes, das Gott uns gab, werden.

Wiederum wissen wir nicht, wie bald sich in unserem Arbeitsfelde die Hand der Unterdrückung gegen die Wahrheit erheben wird. Das wissen wir ab r, daß je heller das Licht der Wahrheit scheint, um so mehr wird der Tyrann zum Aeußersten getrieben werden, um sich dem Fortschritt desselben entgegen zu stemmen. Aus dem sichern Worte der Prophezeiung wissen wir auch, daß eine heftige und entchiedene Verfolgung sich erheben wird, um so möglich den Fortschritt dieser Botschaft aufzuhalten. Wie bald wir Zeuge davon sein werden, wissen wir nicht; sicher ist es aber, daß diese kostbaren Augenblicke, welche uns jetzt geboten werden, mit äußerstem Fleiße ausgenützt werden sollten, um uns selbst zu dem höchsten, besten und wirksamsten Schaffen, dessen wir fähig sind, heranzubilden. Die gebieterische Anforderung dieser Stunde ist, daß unser ganzes Volk, welchen Rang oder Stand im Leben es auch einnehmen oder welcher Nation es auch angehören möge, alles was in seiner Macht steht, thun sollte, um werthbätige Arbeiter für diese Botschaft zu werden. Möge also unser Missionswerk immer fortschreiten. Es sollte

zehnmal größer sein, als es ist. Oder sollten wir unsere Anstrengungen einstellen? Gott bewahre uns davor; eher wollen wir sie verdoppeln.

Eine andere wichtige Lehre gibt uns die Entwickelung unseres Werkes in Rußland. Gott wolle dadurch unseren Glauben ermuntern, daß er uns lehre, wie auch dann, wenn die Menschen die stärksten Hindernisse dem Fortschritt der Wahrheit in den Weg legen, seine Vorlesung den Weg eröffnen und so das Werk fördern kann. Wie herrlich ist der erzielte Erfolg in diesem großen Reich, das vielleicht am wenigsten der Verbreitung religiöser Ansichten, die im Gegensatz zu der eingeführten Religion des Landes stehen, günstig ist! Bereits fünf- und siebenzig gläubige Seelen, welche die Wahrheit lieben, ihr gehorchen und bereit sind, für ihre Verbreitung zu wirken! Soll uns dies nicht ermuntern, in der Ueberezeugung fortzuwirken, daß keine einzige im Glauben unternommene Bemühung verloren sein wird? Wenn die Wahrheit solche Fortschritte, wie diese, durch Vermittlung des Missionswerkes in Rußland machen konnte, wer kann erweisen, was durch die Art von Werk in anderen, begünstigteren Gebieten gethan werden könnte? Nehmen wir z. B. die große französische Republik mit ihren der religiösen Freiheit weit günstigeren Gesetzen oder das weite deutsche Reich mit seinen Millionen von Protestanten, welche bis dahin noch nicht gehört haben, daß solch ein Werk, wie die dritte Engelsbotschaft begonnen hat. O möchte Gott uns Allen helfen, die Wichtigkeit verständiger, persönlicher Anstrengungen und die Nothwendigkeit, sofort an das Werk zu gehen, einzusehen. Wir wissen nicht, wie lang die Vergünstigung zum Wirken uns noch vergönt ist; aber das "Heute" ist unser. Benützen wir es, denn "es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann." B. S. B.

Missionsbriefe.

Es ist ganz gewiß, daß die mit den Zeitschriften verbundenen Briefe Eindruck machen. Der Brief kann so abgefaßt sein, daß er das Gute, welches durch die Zeitschrift bewirkt werden konnte, abschwächt, oder gar zerstört, oder aber das durch die Zeitschrift bewirkte

47
wir die Wahrheit besitzen, und daß unsere Zeitschriften die biblischen Wahrheiten enthalten, welche, sofern sie angenommen werden, die Menschen erretten; wenn wir es uns aber gefallen lassen, dies in klaren, unumwundenen Worten gleich das erste Mal, wenn wir die Aufmerksamkeit der Leser auf diese Lehren hinlenken, auszudrücken, so würde der auf ihren Geist hervorgebrachte Eindruck vermuthlich eher ungünstig als günstig sein.

Lafst uns überlegen, was wir an ihrer Stelle thun würden. Stellt euch vor, daß euch eine vollständig fremde Person einen Brief schickt, worin sie mittheilt, daß das gewisse Blatt, von welchem sie eine Nummer beilege, "die beste religiöse Zeitschrift der Welt" sei, daß der Verfasser des Briefes sicher glaubt, daß sie gefallen werde, z. Wird der Eindruck, den dies bei euch hervorruft, günstiger sein, als wenn der Briefschreiber bescheidener in seinen Anpreisungen gewesen wäre?

Setzen wir voraus, er schreibe, er sei seit längerer Zeit ein eifriger Leser dieser Zeitschrift gewesen und habe daraus vielen Nutzen für sein religiöses Denken und Fühlen gezogen, und daß er glaube, jeder Briefleser werde dieselbe nicht nur übereinstimmend mit der Bibel finden, sondern auch über manche dunkle und schwierige Stelle darin Auskunft erhalten, und daß er ferner eure Aufmerksamkeit auf einige in der Zeitschrift enthaltene Artikel lenke, welche ihm über gewisse Stellen Licht zu verbreiten schienen, ist es da nicht wahrscheinlich, daß ihr euch eher zum Lesen bewegen süßet werdet, welches auch eure Meinung oder eure Gebensansichten sein mögen, als im entgegen-gesetzten Fall? Setzen wir gleichfalls voraus, daß ihr einen Brief erhaltet, dessen Inhalt vorzrefflich ist, und der durchaus nichts Beleidigendes für irgend Jemanden enthält, der aber unorthographisch geschrieben wäre, dessen Anfang unklar und dessen Inhalt in zu vertraulichem oder zu kaltem zurückhaltendem Tone gehalten ist, würde die Wirkung dieselbe sein, als wenn der Brief keine Schreibfehler enthalten hätte? oder als wenn die Form einfach höflich, freundlich, wie es sich für einen an einen Fremden gerichteten Brief paßt, ist? Nehmen wir ferner an, daß ihr einen Brief, begleitet von mehreren Zeitschriften, erhaltet und mit Nutzen und Interesse die Blätter

Gute beträchtlich erhöht und so zum Erzielen günstiger Erfolge wesentlich beiträgt.

Wie sollen wir also schreiben? Zuerst und vor Allen aus bedürfnis des Geistes unserer Seelen, und zugleich muß die Liebe für die Seelen unserer Mitmenschen unser Herz erfüllen, wenn wir wünschen, daß die Briefe, die wir zu schreiben beabsichtigen, Gutes bewirken sollen.

Ebenso notwendig ist es aber, zu überlegen, wie die Beschäftigte und der Charakter derselben beschaffen ist, an die wir schreiben. Es ist sehr natürlich, daß wir die Sache nur von unserem Gesichtspunkt aus betrachten und nicht bedenken, daß diejenigen, denen wir die Briefe schreiben, sie von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus ansehen können. Die religiösen Ansichten der Einen weichen von den unsrer ab, weniger in gewissen Punkten; Andere sind vollständig gleichgültig oder ungläubig in religiösen Dingen. Der Geist Aller ist mehr oder weniger von Haushaltungssachen oder Geschäftten in Anspruch genommen. Daher entsteht die Frage: "Welchen Eindruck machen auf die Leser — wenn sie überhaupt einen solchen hervorbringen — die Zeitschriften und der eine oder die zwei Briefe, welche wir denselben zukommen lassen können. Wie kann das Werk ausgeführt werden, damit es nicht unfruchtbar sei? Man müßte dabei einige allgemeine Grundsätze festhalten, und es gibt vielleicht keinen Anspruch in der Bibel, der den wichtigsten dieser Grundsätze deutlicher ausdrückt, als den: "Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Und denjenigen, welchen Jesus auspricht, da er sagte: "Alles, was ihr wollt, thut auch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch." Um aber aus allgemeinen Grundsätzen wirklich Nutzen ziehen zu können, muß man sie zerlegen und eine geeignete Anwendung davon auf unsere persönliche Arbeit machen. Zu diesem Zweck werde ich einige besondere Punkte bezeichnen, wo diejenigen, welche noch keine Erfahrung haben, geneigt sind, Fehler zu begehen.

Wir müssen es sorgfältig vermeiden, etwas in unseren Briefen zu berühren, was Empfindlichkeiten hervorrufen könnte, oder durchsuchend zu lassen, daß wir unsere Ansichten oder Zeitschriften für besser halten, als alle andern. Wir selbst dürfen in der That glauben, daß

gelesen hätte, daß aber trotzdem, daß ihr die Absicht hatte, auf den liebenswürdigen Brief, den ihr empfangen habt, zu antworten, ihr immer durch die Macht der Umstände verhindert worden wäre, vielleicht aber gerade in dem Augenblick, wo ihr euch an die Beantwortung machen wolltet, erhieltet ihr von einem unbekanntem Freunde einen zweiten Brief, der mit den Worten beginnt, „ich war etwas erkrankt, keine Antwort Ihres Briefes erhalten zu haben“. Bei empfindlichen Personen wäre das genügend, um den gesammelten erhaltenen guten Eindruck wieder zu zerstören.

Nehmen wir einen andern Fall. Ein an einen Freund gerichteter Brief erwähnt die dritte Vorschlag als etwas, das der ganzen Welt verkündet werden müsse, und der Verfasser zählt die verschiedenen Lehren auf, welche in den Zeitschriften, deren Zustellung er vor schlägt, sich befinden: „Die bedingte Unflexibilität“, „die Sabbathsfrage“, „das Heiligtum“. Einige dieser Äußerungen, auch wenn sie uns noch so geläufig sind, und wir sie noch so gut verstehen, sind den Personen, die unsere Druckschriften erhalten, und ganz besonders denen, welche nur wenig von der Bibel wissen, fremd. Es werden wohl nicht Alle in die angeführten Termini verfaßt. Doch könnte es immerhin bei einigen vorkommen, dergleichen Fehler zu machen wenn sie nicht darauf aufmerksam gemacht werden; und zwar nur deshalb, weil sie sich über die Wirkung ihrer Worte nicht Rechenschaft geben. Das ging schon aus Briefen, die uns zu Gesicht kamen, hervor.

Sollte man sich dadurch entnünftigen lassen, oder die Feder niederlegen? Sollten wir uns darum für unfähig halten, an dem wichtigsten Werke Theil zu nehmen? Sollten wir nicht vielmehr Muth fassen, um die Gelegenheiten, welche Gott uns darbietet zu ergreifen und die beste Art ausfindig zu machen, die Herzen derer zu rühren, an welche wir schreiben, und sie dahin zu bringen, selbst die hl. Schrift zu erschreiben, um zu sehen „ob dem also sei.“

Denjenigen, welche in dieser Richtung Erfahrungen zu sammeln wünschen und gerne warm die Methode, welche von den Geistesigsten, welche den meisten Erfolg hatten, an-

gewendet wurde. Es ist die folgende: Eine Commission von drei Personen (diese Personen sollten ein richtiges Urtheil in diesen Dingen haben, sowie Erfahrung und Liebe zu dem Werke des Herrn) wird ernannt, um im Allgemeinen das Werk der Gesellschaft zu überwaachen. Ein Theil der Obliegenheiten dieser Commission besteht darin, die Briefe, welche geschrieben wurden und verandt werden sollen, zu prüfen, und wenn es nöthig ist, den Verfassern derselben Rathschläge zu ertheilen. Diese Rätze werden einem jeden privatim bei der Rückgabe der Briefe ertheilt.

Dieses, mit dem einwachen Wunsch unternommene Werk wirklich Nutzen zu bringen und nicht bloß Mängel herauszufinden, kann, wenn die Rathschläge mit dem Wunsch, Fortschritte zu machen aufgenommen werden, unsere Gesellschaft zu weit schöneren Erfolgen führen, als wenn ein jeder seine Arbeit ohne Hülfe oder Rath vollbringt. Durch dieses Mittel können die jüngern Mitglieder auch den Vortheil genießen, an dem Werke Theil zu nehmen. Denn wenn ältere Personen ihnen ihren auf Erfahrung gestützten Rath ertheilen, und sie dabei beharrlich im Lernen sind, können die von ihnen geschriebenen Briefe bald von groben Fehlern frei werden, und da ihre Briefe (und das sollen sie auch) den Stempel der Jugend ihrer Verfasser tragen, werden die unbedeutenderen Fehler einer etwas mangelhaften Interpunktion, Orthographie oder Sprachverwendung leicht von den Personen, welche diese Briefe empfangen, entschuldigt werden, besonders wenn man auf die eine oder andere Weise — und man sollte das nicht verkümmern — andeutet, daß der Verfasser dem jugendlichen Alter angehört. Man kann z. B. sagen: „Obgleich noch jung, bejtrebe ich mich doch, christlich zu leben, und da ich in dieser Zeitschrift Lehren gefunden habe, welche mir dazu Anleitung gaben, so ist es mein Wunsch, daß auch Andere sie lesen.“ Oder auch, wenn sich in dem Briefe selbst keine Andeutung anbringen ließ, ist es leicht, dies am Schluß noch anzubringen, indem man die Sache folgendermaßen wendet: Empfangen sie, geehrter Herr, meine christlichen Grüße,

Ihrr junger Freund.
Säßen wir zum Schluß alle die Punkte, die beim Schreiben der Missions-Briefe zu

vermeiden sind, kurz zusammen: Alles was nach Eitelkeit aussteht; abgebrochene Sätze und starke Ausdrücke, welcher Art sie auch seien, eine kalte Formlichkeit, zu vertrauliche Ausdrücke, kurzum alles auf die Spitze Getriebene, alles, was als Vorwurf aufgefaßt werden könnte, und alle störenden grammatischen Fehler oder unorthographisch geschriebenen Wörter.

Sehen wir andererseits, was für Punkte man nicht vernachlässigen darf. Man soll nicht verkümmern, sich zur Vorbereitung der Briefe Zeit zu nehmen, sich dieselben genau und mit ernstem Gebet zu überlegen, damit dieselben den Stempel eines wahrhaft christlichen Geistes an sich tragen. Man empfehle die Zeitschrift in wohlgewählten Ausdrücken und sage, daß sie eines ernsten und aufmerksamen Lesens werth sei, daß man die Person, an welche man sie schickt, einlade, einige Nummern, welche sie kostenfrei erhalten werde, anzunehmen, in der Hoffnung, daß sie ihre Aufmerksamkeit den darin enthaltenen Dingen freundlich schenken wolle. Hierauf fordert man sie auf, dieselben mit der Bibel zu vergleichen. Man thut gut, die Thatsache anzuerkennen, daß wir uns an etliche uns unbekanntere Personen wenden. Man könnte vielleicht als Grund anführen, daß das lebhafteste Interesse, welches wir für die in dieser Zeitschrift enthaltenen Dinge hegen, die, weil sie, wie wir bestimmt glauben, wahr sind, uns so wichtig dünken, daß wir es sowohl für unsere Pflicht, als für eine Gunst ansehen, Andere damit bekannt zu machen und ihnen Gelegenheiten zu geben, diese uns so theuern Wahrheiten auch zu prüfen, uns dazu veranlaßt. Man nehme gutes Papier und gute Tinte. Die Handschrift sei nett und deutlich. Der Eingang und der Schluß seien nach der muster-gültigen Form. In dieser Beziehung muß sich die Sorgfalt auch auf die Adresse erstrecken. Jeder Brief sollte das Beste sein, was wir leisten können, denn wir müssen wohl bedenken, daß der Werth der Briefe, die wir schreiben, bei weitem mehr ins Gewicht fällt, als die Menge derselben.

Gott kann unseren Geist berathen, daß wir in einer ihm wohlgefälligen, den Umständen richtig angepaßten Weise schreiben können, wenn wir aus jeder einzelnen Person, an die

wir schreiben, einen Gegenstand besondern Gebetes machen. Sobald wir Gott mit Eifer suchen, wird er auch sein Versprechen wahr machen, die Weisheit denen zu geben, die ihn darum bitten.
A. C. Bowen.

Ein Missions-Unternehmen.

Bei Gelegenheit des eidgenössischen Turnfestes in Basel.

Ohne Zweifel werden nur Wenige von unsern Freunden sein, welche nicht von dem geplanten und ausgeführten Missions-Unternehmen, bei Anlaß des eidgenössischen Turnfestes, welches in Basel vom 17. auf den 20. Juli 1886 stattfand, sprechen gehört haben.

Es schien — und die Thatsachen haben diese Voraussetzung verwirklicht — daß das herannahende eidgenössische Fest, welches in unserer Stadt abgehalten werden sollte, nicht erman-gelt würde, eine ganz besondere Gelegenheit zu bieten, die gegenwärtige Wahrheit durch die ganze Schweiz und weit über deren Grenzen hinaus in kürzester Frist und auf die vortheilhafteste Weise zu verbreiten. Das war aber nicht Alles. Die Gelegenheit war günstig, um ein Hülfsmittel anzuwenden, welches nicht nur dem Betrieb selbst, sondern wir können wohl sagen, auch dem Lesen der Zeitschrift bedeutenden Vorjubel leistete. Dieses Hülfsmittel bestand in einem Holzschnitt des Festplatzes, welcher auf der Außenseite der zu vertheilenden Druckschrift angebracht werden und aus derselben daher ein wirkliches Erinnerungsgedächtniß an dieses Fest machen sollte. In Folge dieses Vorzuges, konnte man versichert sein, daß die Druckschrift aufbewahrt werden würde, und daß folglich die Zahl der Leser sich verdoppeln, ja sogar vervielfachen konnte. Es fragte sich aber, welche Art von Druckschrift am besten geeignet war, auf diese Weise in Umlauf gesetzt zu werden. Man gelangte bald zu dem Beschluß, eine besondere Ausgabe der deutschen und französischen Zeitschriften, Herold und Signes zu machen. Auf diese Weise war eine große Mannigfaltigkeit von Artikeln möglich, welche man dem Leser vorführen konnte, indem man ihn zugleich mit

unsern Organen bekannt machte. Man bereite daher eine besondere Nummer von jeder dieser Zeitschriften und bestrebe sich, jede dieser Nummern in der Wahl der Artikel möglichst reichhaltig und der Gegenwart anpassend zu machen.

Da das Fest am Sonntag seinen Anfang nehmen sollte, suchte man um die Erlaubniß nach, während des Sonntags drucken zu dürfen. Unsere Brüder Abemar Builleumier, Oscar Roth, Henri Revilly und Leon Tische, waren von auswärts gekommen, um an der Vertheilung Theil zu nehmen. Außerdem sollten unsere Brüder, Leon Vorle, Hugo Schuppe, Charles Gwin und Emil Frauchiger, Angehörte des Hauses, sich gleichfalls dabei beteiligen. Erst Sonntag Morgens wurde mit dem Drucke angefangen. Auf dem Festplatze drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Bis Nachmittags war die Vertheilung noch unbedeutend. So schnell auch die Abzüge gemacht wurden, so waren doch anfangs für so viele Verbreiter nicht genügend Exemplare vorhanden, und man nahm deshalb Zuspruch zu früheren Nummern dieser beiden Zeitschriften, bis genügend Abdrücke der Festnummern vorhanden waren.

Docu bald wurden bei stets wachsender Thätigkeit die Vertheilenden genügend versehen, und die Ausverteilung ging mit außerordentlicher Geschwindigkeit vor sich. Das auf dem Umschlag angebrachte Bild erklärt die Begierde, mit welcher man sie entgegennahm. Die meiste Zeit waren unsere Vertheilten von einer Gruppe von Menschen umgeben, die Alle die Hand ausstreckten, um eine dieser Zeitschriften zu erhalten; oft vermehrte sich sogar die Menge, bis der Vertheilende bei sich hatte, erschöpft war. Die Einen standen mit ihren Vorräthen am Eingange des Festplatzes; andere auf den besuchtesten Promenaden, im zoologischen Garten, auf den Bahnhöfen, zur Zeit der Ertrzüge, und auf den Rheinbrücken.

Während der drei Tage Sonntag, Montag und Dienstag, war die Menge der Spaziergänger an diesen verschiedenen Orten sehr beträchtlich, und die Vertheilung vollzog sich mit größter Beistimmigkeit. Es war ein Vergnügen,

zu sehen, mit welchem Eifer und welcher Begierde diese Zeitschriften aufgenommen und erbeten wurden; denn die Zurückweisungen waren verhältnißmäßig sehr selten. Man konnte nur Gott bitten, diese Zeitschriften zu segnen und sie zum Mittel zu machen, in vielen Seelen, welche von den Finsternissen der Sünde und des Irthums umhüllt sind, das Licht der Gerechtigkeit und Wahrheit anzuzünden. Gleichzeitig konnte man sich aber eines feierlichen Eindruckes nicht erwehren, wenn man an die in jenen Blättern enthaltenen großartigen und schrecklichen Wahrheiten dachte. Alle diese Seelen wurden darin ermahnt, daß das für die ganze Menschheit entscheidende Ereigniß, die nahe Wiederkunft Christi, der in den Wolken des Himmels erscheinen wird, einen Segen zu geben nach seinen Werken, nahe vor der Thüre ist. Man mußte sich fragen, welches werden diejenigen sein, welche die Wahrheit annehmen, und welches diejenigen, welche sie verwerfen. Besonders ergreifend war der Eindruck Abends auf der Rheinbrücke. Dieser Fluß, der seine vollen, mächtigen Fluthen inmitten der Finsterniß dahinrollt, war ein schönes Bild der Zeit, die dahin fließt und sich unumkehrlich zur Ewigkeit hindrängt; besonders aber war es ein Bild jener letzten Zeiten, wo die ganze Erde in Nacht gehüllt sein wird, bezüglich der großen bevorstehenden Dinge.

Die Gesamtsumme der vertheilten Schriften erhob sich für die deutsche Zeitschrift auf zehntausend Exemplare und für die französische Nummer auf zweitausend fünfhundert.

Als Beispiel der weiten Verbreitung kann ich anführen, daß zu unserer Kenntniß gekommen, wie man gleichzeitig im Berner Oberland und in einem abgelegenen Dörflein der Ostschweiz Exemplare davon gesehen hat. Verschiedene Zeitungen in Basel, Zürich und Lausanne haben die Thatfache der Vertheilung dieser zwölfwösend Zeitschriften erwähnt. Das Baslerblatt sprach sich in schmeichelhaftester Ausdrücke darüber aus, daß nur die Adventisten es bei Anlaß des Festes nicht verstaunt hätten, auch an das geistige Wohl der zahlreichen Besucher zu denken.

Jean Builleumier.

Ein ermutigendes Ereigniß.

Seit die erste Nummer des Missionsarbeiters herausgegeben wurde, ist ein Umstand zu unserer Kenntniß gelangt, der wohl geeignet ist, zu zeigen, welcher Mittel Gott sich zur Ausbreitung seines Wortes bedienen kann. Solche Vorfälle, wie dieser, sollten uns bei unseren Bemühungen in dem Missionswerke ermutigen, da wir nicht wissen, was selbst durch diejenigen Bemühungen, die am wenigsten günstige Erfolge zu verheissen scheinen, erreicht werden kann.

Schon vor mehr als einem Jahre erschien in den „Signes“ eine Notiz, welche ankündigte, daß in dem Neuenburgersee von Brudern der Albert Builleumier zwanzig Personen die Taufe empfangen hätten. Diese kleine Notiz wurde von einem französischen Papstblatt in Paris, das Abonnenten in der argentinischen Republik in Südamerika hatte, abgedruckt. Durch das Lesen dieses Artikels ward die Aufmerksamkeit einiger dieser Abonnenten auf den Sabbat gelenkt, und, nachdem sie das Wort Gottes zu Rathe gezogen hatten, beschlossen sie, mit der Beobachtung dieses Tages zu beginnen. Durch die Vermittlung von Freunden wurden sie zu Abonnenten der „Signes des Temps“, und heutzutage sind sechs Personen, die in jenem fernem Lande die Wahrheiten der dritten Engelsbotschaft angenommen und diese Wahrheiten den obenerwähnten Umständen zu danken haben.

Mit wahrer Missionsgeist nehmen diese Freunde gleichzeitig Interesse an dem Heil des sie umgebenden Volkes und bitten, daß man ihnen jemand zusenden möge, der die Wahrheit ihren Nachbarn predigen könnte. Sie haben auch Druckschriften bestellt, die dazu dienen sollen, die Wahrheit denen vorzulegen, mit welchen sie Gelegenheit hätten, zusammenzukommen. Auf diese Weise hat Gott durch seine zweite Fürsorge in jenen fernem Gegenden ein Licht angezündet, durch welches Andere dazu geleitet werden können, die gegenwärtige Wahrheit anzunehmen.

Wie geringfügig sind anscheinend die Umstände, welche diese Erfolge bewerkstelligt haben, und wie wichtig sind diese Erfolge selbst! Wer

kann ermessen, welche Folgen durch diese Verpflanzung der Wahrheit in jenes ferne Land einfließen bei dem Weltgerichte zu Tage treten werden?

Sollten nicht Ereignisse, wie diese, uns Alle ermutigen, persönliche Anstrengungen zu Gunsten der Wahrheit zu machen? Wer kann sagen, welches die Folgen unserer Bemühungen um das Missions-Werk sein werden? Oder wozu uns Gott als Werkzeuge bei der Durchführung seiner Absichten brauchen will? Das aber wissen wir, daß er uns ein wichtiges Werk übertragen hat, eines, das unserer größtmöglichen Anstrengungen würdig ist. Er hat verprochen, daß er seiner Segen auf unsere schwachen Bemühungen legen und sie dadurch wirksam zum Guten machen wolle. Laßt uns also wieder ermutigt werden, noch erlahmen, selbst wenn wir nicht große Erfolge unserer Arbeit sehen. An uns ist es, den Samen auszusäen, und Gott hat versprochen, das Wachstum zu geben. „Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides getreibe, so wäre es desto besser.“

Wir senden den Missions-Arbeiter und Sabbatsschullehrer in franz. Ausgabe jenen Freunden in Süd-Amerika, in der Hoffnung, daß sie daraus einige praktische Anleitungen schöpfen und lernen mögen, wie sie am besten ihr Werk in ihrem neuen Arbeitsfelde vollführen können. Mögen die Gebete all unserer Missions-Arbeiter zu dem Herrn des Reichthums empfortragen, daß er die Arbeiter, die er auf einem so fernem Theile des großen Arbeitsfeldes berufen hat, segnen möge. B. L. W.

Bericht der schweizerischen Missionsgesellschaft.

Ueber das am 31 März 1886 abgelaufene Vierteljahr.

Sich möchte in Betreff der Gesamtüberzicht dieses vierteljährlichen Berichtes einige Worte der Erklärung beifügen. In Beantwortung der am Schlusse des letzten Berichtes gemachten Bemerkung bezüglich der Mitgliedszahl der Gesellschaft, sind uns Benachrichtigungen zugekommen, die deren Zahl um drei Personen erhöhen. Diese drei Mitglieder sind folglich in der Zahl dieses Vierteljahres inbe-

griffen, ohne daß in den Einnahmen diesbezügliche Eintragungen verzeichnet sind.

Seit noch eine andere Bitte. Seit das Werk der Missionsbriefe sich regelmäßiger in unseren Gesellschaften organisiert hat, konnte die ungewissheit mit jenen übereinkommen. Wäh-

Arbeitgeber.

Gesellschaften	Mitglieder	Abgabene Briefe	Men beizutretende Mitglieder	Mitgliedschaft	Gausandfuche	Geschriebene Briefe	Erhaltenen Briefe	Geliengehabene Briefe	Erhaltenen Briefe	Abgeleitete Briefe	Abgeleitete Briefe	Mitgliedschaft	Abgeleitete Briefe	Erhaltenen Briefe	Abgeleitete Briefe	Abgeleitete Briefe
Brief	30	21	4	47	195	3	9915	600	140	3	3	13	6			
Brief	15	10	1	57	8		1590	473	83	2	1	11	4			
Chang-de-fonds		15	4	20	5		7932	497	104			10				
Commodore	11	7	2	5	8		2438	120	30			5				
Commodore	10	7		37	11		44140	1619	50	24	2					
Coole	3	2		15	7		234	62	12	1	1	3				
Examiningen	9	7	3	7	127		438	346	60	5	13	1				
Solingen	10	4		59	1		624	29	15							
Solingen	12	9		4145	32		4020	60								
Singelstehende Mitglieder	5	5		4392	380	3	46072	1121								
Total	122	87	14	4	380	3	113833	3557	497	38	25	43	19			

Empfangene Beiträge.

Gesellschaften	Eintreffende	Gaben	Verlaß für Bücher	Zeitungsbeisteuer	Kontofonds	Verlagungsbeisteuer	Beitragungsbeisteuer	Beitragungsbeisteuer	Beitragungsbeisteuer	Total
Brief	16.-	12.-	160.50	110.-	23.-	30.-	5.-	15.-	281.50	397.87
Brief	5.-	7.50	110.-	124.50	23.20	3.-	3.-	36.-	131.50	225.20
Chang-de-fonds	5.-	2.80	11.80	23.00	7.-	3.-	3.-	36.-	105.20	105.20
Commodore	10.-	0.70	0.50	33.-	36.50	4.80	4.80	48.30	167.30	133.84
Coole		7.-		118.75	6.-	100.-			41.70	33.36
Examiningen	15.-	2.-			6.-				36.-	28.80
Solingen		1.25	18.75	95.-	25.-				48.30	38.64
Solingen		3.12	2.50	67.-	175.-				241.75	193.40
Total	51.-	36.37	14.80	729.50	67.-	175.-	5.-	15.-	1093.67	874.94

Frage bezüglich der empfangenen Briefe sorgfältiger geprüft werden. Es bestehen vorzügliche Gründe, daß dieselben in die Berichte aufgenommen werden sollten. Die Formulare der vierteljährlichen Berichte haben zwar in der That keine zu diesem Zweck bestimmte Colonne; dagegen diejenigen der zweimonatlichen Be-

Sabbathschule.

Unter der Leitung von Frau E. M. Whitney.

Die heilige Schrift als Schukmittel.

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß! Werden sie nicht reden nach diesem Wort, bei dem kein Zauber gilt?“ Das Volk Gottes wird auf die hl. Schrift als auf einen Schutz gegen den Einfluß von Irrlehren und die trügerische Macht der unlauteren Geister der Finsterniß hingewiesen. Satan wendet jedes nur irgend mögliche Mittel an, den Menschen von der Kenntniß der Bibel abzuhaken; denn deren klare Aussprüche offenbaren seine Täuschungen. Von jedem neuen Aufschwung, den das Werk Gottes nimmt, wird der Fürst der Finsterniß angepornt; er strengt auch nimmehr seine äußerste Kraft zu einem letzten verzweifelden Kampfe gegen Christus und seine Nachfolger an. Der letzte große Betrug wird bald offen vor uns daliegen. Der Antichrist verrichtet sein erstaunliches Werk vor unseren Augen, und die Nachahmung wird so täuschend der Wahrheit gleich sein, daß sie unmöglich erkannt werden kann, ohne die Zulassung der heil. Schrift. Auf ihr Zeugniß muß jeder Anspruch und jedes Wunder geprüft werden. Diejenigen, welche es versuchen, allen Geboten Gottes nachzukommen, werden auf Widerpruch und Spott stoßen, und ihr Weg wird ihnen sehr erschwert werden. Sie können nur durch Gott feststehen. Um

aber die kommenden Prüfungen ertragen zu können, müssen sie den von Gott in seinem Worte geoffenbarten Willen verstehen; sie können Gott nur dann wahrhaft die Ehre geben, wenn sie eine richtige Einsicht in sein Wesen, seine Herrschaft und seine Absichten haben und in Uebereinstimmung mit denselben handeln. Einzig und allein diejenigen, welche ihre Geistesfähigkeiten darauf gerichtet haben, die Wahrheiten der Bibel wirklich zu erfassen, werden in dem letzten großen Kampfe bestehen. In jede Seele wird die Prüfungsfrage herantreten: Soll ich Gott mehr gehorchen, als den Menschen? Die entscheidende Stunde ist jetzt bereits gekommen. Stehen eure Füße fest auf dem unerlöschlichen Felsen des Wortes Gottes? Sind wir Alle bereit, unentwegt darauf zu bestehen zur Vertheidigung der Gebote Gottes und des Glaubens an Jesus Christum?

Ueher der Heiland gekreuzigt wurde, beschrie er einst seine Jünger darüber, daß er zum Tode verurtheilt und dann aus dem Grabe auferstehen werde, und Engel waren gegenwärtig, diese Worte dem Geiste und Herzen dieser Jünger einzuprägen. Sie aber erwarteten eine zeitliche Befreiung von dem römischen Joch, und der Gedanke, daß er, auf den sich all ihre Hoffnungen gründeten, eines schmachtvollen Todes sterben sollte, war ihnen unerträglich. Darum hasteten auch die Worte, an die sie sich

fortwährend hätten erinnern sollen, nicht in ihrem Gedächtnis, und als die Zeit der Prüfung herankam, fand sie die Sünner unvorbereitet. Der Tod Jesu zerstörte so vollständig all ihre Hoffnungen, daß es war, als ob er sie nie im Voraus gewarnt hätte. Wenn sie liegt nun auch die Zukunft durch die Prophezeiungen so deutlich vor uns, als sie damals vor den Sängern durch die Worte Christi dalag. Die mit dem Ende der christlichen Zeitrechnung zusammenfallenden Begebenheiten, und das Werk der Vorbereitung für die Zeiten der Trübsal liegen klar vor unsern Blicken. Allein die große Menge hat nicht mehr Verständnis für diese wichtigen Wahrheiten, als ob sie niemals geoffenbart worden wären! Satan trachtet ja beständig darnach, jeden Eindruck zu verwischen, der das Volk zum Heile führen könnte, so daß die Zeit der Trübsal dasselbe ebenfalls unvorbereitet treffen wird.

Wenn Gott den Menschen solche wichtige Warnungen zurschickeln läßt, gleichsam, als wenn sie von schwebenden Engeln aus dem Himmel selbst durch die Welt getragen würden, so fordert er von jedem mit Verstand begabten Menschen, daß er diese Botschaft auch beachte. Das schreckliche Gericht, welches allen denen zugedacht ist, die das Thier und sein Wild aubeten, sollte Alle auf ein eifriges Studium der Prophezeiungen hinweisen, damit sie erkennen lernen, was das Maalzeichen des Thieres bedeutet und wie sie vermeiden können, dasselbe an der Stätte zu tragen. Die Volksmenge kehrt sich aber geschnitten ab und verstopft die Ohren, um die Wahrheit nicht zu hören und lieber auf Erdindungen zu horchen. Der Apostel Paulus erklärt, indem er auf die letzten Zeiten hinweist: "Denn es wird eine Zeit sein, wo sie die gesunde Lehre nicht leiden werden." Diese Zeit ist vollständig herangekommen. Die Menge verlangt keine Bibelwahrheiten mehr, weil sie nicht übereinstimmen mit den Wünschen eines jün-

digen, der Weltlust ergebene Herzen; und Satanas liefert ihnen all die Trugbilder, die sie lieben. Gott will aber ein Volk auf Erden haben, das die Bibel und die Bibel alleine aufrecht erhält, als Richtschnur für alle Lehren und als Grundlage aller Reformen. Weder die Meinung der Gelehrten, noch die Schlüsse der Wissenschaft, noch das Glaubensbekenntnis oder die Beschlüsse geistlicher Concilien, welche ebenso zahlreich und ebenjowenig übereinstimmend sind, wie die Kirchen, welche sie vertreten, noch auch die Stimme der Mehrheit sollte als Beweis für oder gegen irgend einen Punkt in Religionsfragen angeführt werden. Ehe wir eine Lehre annehmen oder verwerfen, sollten wir ein klares "Jo spricht der Herr" zur Begründung verlangen.

Als Christus kam um Lebensworte zu sprechen, hörte ihn das gemeine Volk gerne an; und Viele selbst Priester und Vorgesetzte, glaubten an ihn. Doch die Obersten der Priesterthätigkeit und die Anführer des Volkes waren entschlossen, seine Lehren zu verdammen und zu verwerfen. Obgleich alle ihre Bemühungen, einen Grund zur Anklage zu finden, vereitelt wurden; obgleich sie selbst sich dem Eindruck, der in seinen Worten enthaltenen Macht und Weisheit nicht entziehen konnten, so verhängten sie sich doch hinter ihre Vorurtheile; sie verwarfen den klarsten Beweis, daß er der Messias sei, um nicht genöthigt zu sein, seine Jünger zu werden. Diese Widersacher Jesu waren Männer, welche das Volk von Jugend an zu verehren gelehrt worden war, vor deren Autorität sie gewöhnt waren, sich unbedingt zu beugen. "Wie kommt es," fragten sie, daß unsere Obersten und Schriftgelehrten nicht an Jesum glauben? Würden diese frommen Männer ihn nicht annehmen, wenn es Christus wäre?" Der Einfluß solcher Lehrer war es, der das jüdische Volk dazu veranlaßte, den Erlöser zu verwerfen.

Der Geist, der in jenen Priestern und Obersten wirkte, ist auch heute noch offen-

bar in Vielen, welche großthum mit ihrem Christenthum. Sie weigern sich, das Zeugniß der Schrift, in Betreff der besondern Wahrheiten für die Jetztzeit zu erforschen. Sie berufen sich auf ihre Bashi, ihren Wohlstand, ihre Popularität, und sehen mit Verachtung auf die wenigen Vertreter der Wahrheit, welche noch dazu arm und unbeliebt sind und einem Glauben huldigen, der sie von der übrigen Welt absondert, herab.

Christus sah voraus, daß die ungerechtfertigte Annahme einer Herrschaft, wie sie die Schriftgelehrten und Pharisäer ausübten, auch mit der Verstärkung der Juden nicht enden würde. Er sah mit prophetischem Geist voraus, wie die weltliche Macht zum Richter der Gewissen erhoben wurde; ein Umstand, der zum schrecklichen Gluch der Kirchengewalt geworden ist. Seine furchtbare Anklage gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer, und seine Mahnung an das Volk, diesen blinden Führern nicht zu folgen, wurde aufgezeichnet zur Warnung für alle kommenden Geschlechter.

Die Wahrheit und Gottes Herrlichkeit sind nicht von einander zu trennen. Es ist für uns unmöglich, Gott auf falsche Weise dienen zu können, wenn wir die Bibel zur Hand nehmen. Es ist die erste und heiligste Pflicht jedes denkenden Wesens, in der Schrift nach der Wahrheit zu forschen, dann aber auch selbst im Lichte zu wandeln und Andere zu ermahnen, diesem Beispiele zu folgen. Die Unkenntniß von Gottes Wort ist Sünde, da uns in ihm jedes Mittel zur Belehrung zu Gebote steht. Tag für Tag sollten wir uns in das Studium der Schrift vertiefen, jeden Gedanken abwägen, und Stelle für Stelle mit andern vergleichen. Durch Gottes Hilfe, können wir uns dann selber unsere Meinung bilden, da wir ja auch für uns selbst Gott verantwortlich sind.

Die klar geoffenbarten Wahrheiten in der Bibel sind selbst von Gelehrten in Zweifel gezogen worden; es waren dies Männer,

welche Anspruch auf große Gelehrsamkeit machten, und welche lehrten, daß ein geheimnißvoller, versteckter und bildlich gemeintur Sinn darin enthalten ist, der aus der angewandten Methode nicht zu entnehmen sei. Sene Klasse von Menschen wendet sich Jesus, da er erklärt: "Ihr wißt die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes." Die Bibelsprache sollte wörtlich genommen werden, gerade so klar, wie sie sich ausdrückt, und nur dann bildlich angesehen werden, wenn ein Symbol oder Bild wirklich darin enthalten ist. "So jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede." Wenn die Menschen die Bibel nur so auffassen wollten, wie sie dieselbe verstehen können und sich nicht irre machen ließen durch Verlehen, die ihren Sinn verwirren, so könnte ein Werk vollbracht werden, dessen sich die Engel im Himmel freuen würden, und das Tausende und Tausende, die jetzt in der Irre wandern der Herde Christi zuführen könnte.

Wir sollten alle unsere Geisteskräfte anstrengen, um die Schrift zu erforschen, und so viel, wie immer möglich, es uns zur Aufgabe machen, so weit als dies uns Sterblichen möglich ist, in die tiefen Abgründe Gottes einzudringen, doch dürfen wir dabei die Sanftmuth und Unterrwürfigkeit eines Kindes nicht außer Augen lassen, denn das ist die wahre Art, mit Nutzen zu lernen. Die Schwierigkeiten, welche das Studium der Schrift bietet, können durchaus nicht auf die gleiche Weise gelöst werden, wie die philosophischen Probleme. Wir sollen uns nicht mit jenem Selbstbewußtsein, von dem Viele beim Betreten der wissenschaftlichen Gebiete befeelt sind, an das Studium der Bibel machen, sondern mit kindlicher Hingebung gegen Gott und dem aufrichtigen Willen, seinen Willen kennen zu lernen. Wir müssen mit demüthigem Wissensdrange ihm nahen, um die wahre Erkenntniß von

dem großen „Ich bin“ zu erlangen. Im andern Falle werden die Engel der Finsterniß unsern Geist so unmachen, und unsere Herzen also verhärten, daß die Wahrheit keinen Eindruck mehr auf uns macht. Dar mancher Theil der Schrift, welchen die Gelehrten als in tiefes Dunkel gehüllt bezeichnen, oder ihn als unwichtig übergehen, ist trotzdem und lehrreich für diejenigen, der in der Schule Christi aufgezogen wurde. Ein besonderer Grund, warum viele Theologen kein klareres Verständnis für das Wort Gottes haben, liegt auch darin, daß sie ihr Auge vor den Wahrheiten, verschließen, die sie nicht gesonnen sind, in Ausübung zu bringen. Das Verständnis der Bibelwahrheiten hängt nicht sowohl von der Macht unseres Geistes ab, als von der Lauterkeit unserer Gesinnung und von dem aufrichtigen Streben nach der Gerechtigkeit, die uns bei der Prüfung der Schrift leiten.

Nie sollte die Bibel ohne Gebet erforscht werden. Der heilige Geist allein kann derart in uns wirken, daß wir die Wichtigkeit der leicht verständlichen Dinge herausfühlen und verhindert werden, schwerverständliche Wahrheiten zu verdrehen. Es ist das Amt der heiligen Engel, unsere Herzen so vorzubereiten, daß wir Gottes Wort nicht nur begreifen, sondern auch durch dessen Schönheit entzückt, durch seine Verheißungen gerührt, und durch seine Verheißungen belebt und gestärkt werden. Wir sollten des Psalms Dittre: „Deffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz“ beständig zu unserer eigenen machen. Oft erscheint zwar die Verjüngung unverständlich, weil durch die Vernachlässigung des Gebets und des Bibelstudiums, der in Verjüngung Geführte sich nicht schnell genug an Gottes Verheißungen zu erinnern und den Satan mit den Waffen der heil. Schrift zu bekämpfen vermag. Um diejenigen aber, welche bereit sind, in himmlischen Dingen unterrichtet zu werden, schaaren sich die Engel, und in den Zeiten der dringendsten

Gefahr rufen sie ihnen die zu ihrem Schutze nothwendigen Bibellehren in's Gedächtniß zurück. Wenn nun der böie Feind gleich einer Wasserfluth heranströmt, wird der Herr sein Banner gegen ihn erheben.

G. C. White.

Sabbathsschule.

Die Leiter der Sabbathsschule und ihre Pflichten.

Es ist die Meinung vieler, daß eine kleine Sabbathsschule nicht interessant gemacht werden könne; daß viele der Uebungen, welche dazu dienen, eine große Schule nutzbringend und interessant zu machen, nicht mit Erfolg in einer kleinen ausgeführt werden können, und daß es deshalb für die Leiter derselben nur wenig zu thun gebe, weil überhaupt nur wenig gethan werden könne.

Da beinahe alle unsere Sabbathsschulen nur klein sind, ist es unsere Pflicht, die Sache sorgfältig zu prüfen, ehe wir dem Gedanken Raum geben, daß sie nicht so nutzbringend seien, wie größere Schulen. Unsere Meinung ist, daß nicht nur das Verdienst, sondern auch das Interesse der Schulen nicht sowohl von der dabei beschickten Zahl abhängt, sondern von der Art, wie dieselbe geleitet wird. Wir sind gewiß, daß die kleinen Sabbathsschulen durch getreues Forschen nach der besten Lehrweise interessanter gemacht werden können, als sie es jetzt sind.

Der Unterdirektor.

Dst wird der Unterdirektor nur als Ehrenmitglied angesehen, als ein Mann, an den man keine Ansprüche macht, außer in dem Falle, wenn der eigentliche Director abwesend ist. Das ist nicht recht. Er sollte bei dem Werke der Schule mithelfen, und da gibt es viel zu thun, ob die Schule klein oder groß ist.

So wird es zum Beispiel in einer Schule von zwanzig bis dreißig Mitgliedern zwei Klassen geben, Jüngere und Erwachsene, welche ihre Lektionen aus der Zeitschrift studiren und eine oder zwei Classen von Kindern, welche ihre Lektionen in den kleinen Büchern erlernen. So sind also zwei Abtheilungen in der Schule, und während der Director besonders mit der

Wo auch immer der Lehrer über den Schulbesuch und die Schülerzahl Buch führt, und das sollte in allen Schulen geschehen, ist es die Pflicht des Secretärs, diese Classenberichte zusammen zu fassen und während der Woche den Bericht über den Schulbesuch jeder einzelnen Classe in das Buch des Secretariats-Berichtes zu übertragen. Von den abwesenden Schülern mußte ein Verzeichniß gemacht und dem Director bei der ersten Gelegenheit eingehändigt werden, damit jene so möglich noch vor dem nächsten Sabbath besuch werden können.

Der Secretär sammelt gleichzeitig mit den Classen-Berichten auch die Classen-Beiträge ein. Der Inhalt jedes Couverts wird gezählt, der Betrag auf das Couvert geschriebe und die Gesamtsumme in den Bericht eingetragen. Die Classen-Berichte werden dem Lehrer nach der Eröffnung der nächsten Schule wieder zugefellt.

Von dem Secretär wird auch erwartet, daß er in das Bericht-Buch einen kurzen Eintrag über die interessantesten Punkte, die in jeder Schule besprochen wurden, mache, der bei Eröffnung der nächsten Schule vorgelesen werden kann. Dieser Bericht sollte alle diejenigen Thatfachen enthalten, die unterhaltende, geistliche Dinge berühren. Auch sollte derselbe die Zahl der zu dieser Schule gehörenden Personen angeben, die Zahl der Anwesenden, eine kurze Angabe des Inhalts der Lektionen und den Beitrag der Beistehern, ebensoviel als den Bericht über irgend ein ungewöhnliches Ereigniß von besonderem Interesse.

Der Secretär und der Unterdirektor können in kleinen Schulen, wo gute Lehrer spärlich sind, als Lehrer eintreten; es ist aber viel besser für einen von beiden, frei zu bleiben, um die Fortschritte anzukzeichnen und so im allgemeinen Interesse zu arbeiten.

W. C. White.

Tägliches Studium der Lektionen.

Dieserjenigen, welche mit Aufmerksamkeit den Inhalt der Wahrheit angegebener Lektionen gefolgt sind, haben zu Anfang einer jeden eine Bemerkung gefunden, in welcher dieselben als Gegenstand täglicher Studien empfohlen werden.

einen Abtheilung sich beschäftigt und das allgemeine Abhören bei dem schriftlichen Verfragen der Classe übernimmt, ist es oft das Beste für den Unterdirector, die Aufsicht über die andere Abtheilung zu führen.

Wenn immer möglich — und es gibt nur wenige Fälle, wo es nicht möglich wäre — sollte das Abhören gleichzeitig geschehen. Es ist nicht von Nutzen, besonders nicht für die Jugend, ruhig wartend zu sitzen, während die andere Abtheilung abgefragt wird. Befindet sich die Schule in einem großen Raume, so können die beiden Abtheilungen die entgegengesetzten Enden des Zimmers einnehmen; doch da, wo es thunlich ist, wie das überall der Fall sein wird, wo die Schulen in Privathäusern gehalten werden, sollten die Kinder in ein besonderes Zimmer genommen werden, wenn das allgemeine Abfragen stattfindet. Dort werden sie durch das Auffragen der älteren nicht gestört, und da sie unter sich sind, können sie unbefangener beim Verfragen sein.

In denjenigen Schulen, wo zweierlei Sprachen gesprochen werden, dürfte es sich als möglich erweisen, wenn der Director die Classen in der einen Sprache, der Unterdirektor in der anderen Sprache übernimmt. In diesem Falle sollte der Secretär oder einer der Lehrer der Kinderclassen erwählt werden, das allgemeine Abhören der Kinderabtheilung einzuleiten.

Der Unterdirektor, gerade sowohl wie der Director, sollte stets wachsam sein, immer die Gelegenheiten erspähend, an der Schule aufzubauen und sie zu fördern. Er sollte sich mit der Befähigung der Lehrer und den Fortschritten der Schüler vertraut machen, so daß er vollständig mit dem Director über die Anordnungen in der Schule zu sprechen vermag. Auch kann er dem Director dadurch helfen, daß er frühzeitig in die Schule kommt, so daß er die Lehrer und Schüler begrüßen, nach solchen, die abwesend sind, fragen und diejenigen, welche im Lernen zurück oder entnuthigt sind, ermuntern kann.

Der Secretär.

Der Secretär übernimmt die Berichte über die Schule und kann diese Berichte sehr nutzbringend zum Aufbau der Schule machen, wenn er die Sachen sorgfältig überdenkt und sich der Verantwortlichkeit seiner Stellung bewußt ist.

Diejenigen, welche dieser Aufforderung nachgegeben sind, werden die hier folgende Belehrung aus eigener Erfahrung von Herzen billigen; diejenigen aber, welche ihr künftig nachkommen, und wir hoffen, daß solche, die es bisher nicht gethan haben, zu ihrem eigenen Besten dazu geführt werden, es zu thun, einen gründlichen Versuch mit der unten vorgeschlagenen Methode machen werden.

Es gibt viele unter unsern Schülern der Sabbatsschule, welche sich zur Vorbereitung ihrer Lektion auf den Freitag Abend oder selbst auf das, was sie von Zeit am Sabbatvormorgen erübrigen können, verlassen. Abgesehen von der Gefahr, daß, wenn das Erlernen der Lektion bis zum letzten Augenblicke verschoben wird, etwas gesehen könnte, daselbe ganz zu verhindern, so muß dies alsdann doch mehr oder weniger häufig und unvollkommen geschehen. Es gibt, ganz besonders unter der Jugend, Schüler mit glänzendem, regem Geiste, welche sich in dieser Weise für ein annehmbares Verlangen vorbereiten können, doch ist dies nicht jedem möglich, und von denen, die es können, viele vermögen die so gelehrten Lektionen längere Zeit im Gedächtniß zu behalten? Für diejenigen aber, welche langsam im Lernen sind, sowie für diejenigen, welche müde an Körper und Geist von dem Werte der vergangenen Woche, am Freitag Abend an das Studium gehen, wird die morgige Lektion sich beinahe sicherlich als eine mißgückte erweisen.

Ein Plan, welcher sich allgemein als erfolgreich erwiesen, und dessen Nützlichkeit wir aus persönlicher Erfahrung bezeugen können, ist dieser: nehmet bisweilen am Sabbath die Lektion der folgenden Woche vor; prüfet sie Frage um Frage, Stelle um Stelle, bis ihr im Geiste einen mehr oder minder klaren Ueberblick über die Lektion selbst und ihre Verbindung mit der vorhergehenden habet. Das ist ein wichtiges Ding beim Studium irgend einer Lektion, denn wenn einfach Frage um Frage gelernt wird, ohne daß die Fragen in ihrem Zusammenhang zu einander überdacht werden, muß die Anstrengung in der That eine mehr oder weniger mechanische sein, und wenn gleich das Gedächtniß im Stande wäre, die Worte zu behalten, so würde doch der Verstand nicht mit in Thätigkeit gerufen,

und das aus den Lektionen zu schöpfende Gute ginge verloren. Einige haben auch das Nachfolgende als einen nützlichen Weg für die erste Durchsicht der Lektion angesehen. Gehet die Fragen eine nach der andern durch, indem ihr zuerst die angegebenen Stellen und dann ebenjü den Zusammenhang leset, ob er sich einig dem Gegenstand anschließen, und prüfet, was für sonstige Aufgaben oder sonstiges Licht über die Sache gefunden werden kann. Alsdann beginnet von Neuem, immer mit den Fragen und der Bibel vor euch, um die Verbindungen herzustellen; diesmal aber statt die Fragen zu wiederholen, verknüpft den Inhalt derselben zu einer Art von Erzählung, oder machet mit andern Worten eine Art von Zusammenstellung der Lektion ohne die Fragen, indessen immer der Ordnung der gegebenen Fragen folgend, daraus. Hat man auf diese Weise einen mehr oder minder bestimmten Begriff von dem Plane dieser Lektion erhalten, so kann sie in einzelne Theile zerlegt werden, je nach Wunsch so und so viel für jeden Tag der Woche, und diese Theile können dann auswendig gelernt oder an dem bestimmten Tage zum Gegenstand des Nachdenkens gemacht werden. Die Studien am Freitag Abend bilden dann mehr eine Art von Wiederholung. Wenn mehrere Mitglieder der Familie dieselbe Lektion zu lernen haben, wird es sich als nützlich und angenehm erweisen, dieselbe am Nachmittage des Sabbaths gemeinschaftlich zu besprechen, und nachdem jeder Einzelne sie während der Woche in der angegebenen Weise studirt hat, sich zum letzten Ueberblick der Sache am Freitag Abend nochmals zu vereinigen. Wenn die Lektion vollständig durchgearbeitet wurde, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ein anregender Gedankenaustausch über diesen Gegenstand bei der Wiederholung am Freitag stattfinden wird. In diesem Falle ist wenig Gefahr vorhanden, daß das morgige Herlesen schiefslägt.

Und wäre dies allein Alles daraus entspringende Gute? Keineswegs; es ist nur der Anfang derselben. Die Gewohnheit des täglichen Forschens in der Schrift hat seinen eigenen Werth. Das Ueberlegen und Studiren der Stellen, eine nach der andern, das sich über die ganze Woche erstreckt, wird seinen practischen Werth in einer Ausdehnung geltend

machen, wie es bei dem häufigen Erlernen in einem Abend nicht möglich ist. Wenn aber das Gedächtniß und die Kraft des Verstandes thätig waren, dann prägt sich die Lektion dem Geiste ein, und wenn sie ebensovoll mit Gehet als mit Beharrlichkeit erlernt wurde, wie die Bibel immer erforscht werden sollte, dann wird sie auch Eindruck auf das Herz gemacht haben. Die Gefahr, daß eine so vorbereitete Lektion gleich nach dem Herlesen wieder vergessen werde, ist nur gering. Dabei sollte der wirkliche Zweck des Bibestudiums niemals aus den Augen verloren werden. Das Hersagen ist nicht die Hauptsache, sondern nur eine Nebenfrage. Es ist nur ein Mittel, durch welches die vorhergehenden Studien besser eingepreßt werden. Der Forschende sollte immer den wahren Zweck, denjenigen, den Geist mit werthvollen Wahrheiten zu praktischem Brode auszustatten, im Auge behalten.

G. S. W.

Die Kinderabtheilung.

Kein Theil der Sabbatsschule ist von größer Wichtigkeit als dieser, kein Unterricht ist schwieriger als derjenige der Kleinen. Da tritt derselben der Lehrer, so zu sagen, am Thore des Lebens entgegen. Auf ihm ruht ein großer Theil der Verantwortung, sie für ihren ferneren Lebensweg auszustatten. Wenn schon der Wandler, welcher ohne Aufseherhalt und Gefahr seinen Bestimmungsort zu erreichen wünscht, Sorge trägt, auf den rechten Weg zu gelangen, wie viel mehr muß Sorge getragen werden, ein Kind auf den richtigen Pfad des Lebens zu lenken. In dieser Elementar- oder Primarklasse ist es von der höchsten Wichtigkeit, und es sollte dieselbe unsere erste Sorge sein, dem Kinde gleich im Beginn die richtigen Elemente des Lebens einzupflanzen. Die Kleinen sollen deshalb den besten Lehrer, das beste Local haben, und die größte Sorge und Aufmerksamkeit sollte ihnen zu Theil werden. Der Gedanke, daß Jedermann im Stande sei, Kinder zu unterrichten, ist einer der größten und am meisten verbreiteten Irrthümer in Bezug auf die Sabbatsschule. Weder Alter noch Geschlecht sollte bei der Wahl eines Elementarlehrers von Einfluß sein, obgleich allgemein anerkannt ist,

daß bei den ganz kleinen Kindern die Damen mit größerem Erfolge wirken, als die Herren. Auf jeden Fall muß es jemand sein, der seine Arbeit liebt, die Kinder gerne hat und reges Interesse daran nimmt, daß sich ihr Geist in der richtigen Weise entfalte.

Es sollte jemand sein, der ein fröhliches und glänzendes Gemüth und gemüthliche Manieren besitzt, wenn er auch nicht gerade schön von Angesicht scheint. Diese Eigenschaften können sich bei großer Jugendlichkeit finden, doch lassen sich dieselben eher entbehren, als daß die Klasse Jemandem übertragen werde, der, ob jung oder alt, leichtsinnig oder flüchtig und ohne tiefere religiöse Grundanlage ist. Nicht immer sind es die Begabtesten, die in ihrem Verstande den meisten Erfolg haben, wohl aber diejenigen, welche am schärfsten beobachteten und am willkürlichen zur Arbeit und zum Lernen sind, — diejenigen, welche von Natur ein angenehmes Wesen haben und bei welchen die Liebe Gottes sich ausprägt und ihr ganzes Wesen durchdringt. Habt ihr nun für die Kinder den oder die besten Lehrer ausgesucht, so glaubet nicht, daß jetzt nichts mehr für jene zu thun übrig bleibt. Ob deren auch noch so wenige seien, gebt ihnen einen absonderlichen Platz, wo sie nicht wenigstens während eines Theils der Zeit genöthigt sind, den allgemeinen Absöhnen Sachen aufzusagen, die für sie so unverständlich sind, wie Latein und Griechisch. Ist es irgend möglich, so nehme man sie nach den Eingangsübungen in ein besonderes Zimmer, das wäre das Beste; wenn dies nicht sein kann, so trenne man einen Theil des Versammlungszimmer mit einem Vorhänge ab, allenfalls auch mit der Wandtafel oder mit Landkarten auf ihren Geheften, die ja nach Bedürfniß vor der Versammlung leicht hingestellt werden können. Dies würde jedoch nicht gestatten, die Uebungen durch Gesang zu beleben, wie das in einem besonderen Zimmer möglich ist. Wo die Kinder aber sein mögen, muß genügend reine Luft spielen. Verdorbene Luft würde sie schlüfrig und träge machen, und ein kühleres und düfteres Zimmer wirkt niederdrückend auf Lehrer und Schüler. Bei den Classenübungen muß je nach dem Alter und der Beschaffenheit der Schüler Abwechslung in die Sache gebracht werden. Ist die Zahl klein, wird sich umso mehr Gelegenheit zur Abwechslung

lung bieten. Gewiß ist das Nothwendigste dabei, daß die Lektion pünktlich hergesehrt werde. Von Allen, selbst den Kleinsten, wird erwartet, daß sie ihre Lektion zu Hause gelernt haben. An dem Lehrer ist es dann, seine Kenntnisse dadurch zu zeigen, daß er alle unwichtigen Stellen, welche sich eingeschlichen haben könnten, berichtiget und das bereits Erlernte noch tiefer einzuprägen sucht.

Bei den ganz Kleinen wäre es oft rathsamer, die zum Abfragen der Klasse bestimmte Zeit zu theilen, indem man ein anregendes Lied dazwischen jünger läßt. Nachdem dies geschehen, kann der stiftliche Grundgedanke der Lektion tiefer eingepreßt werden, indem man irgend etwas vorliest oder eine Geschichte erzählt. Am Besten ist es, eine solche aus der biblischen Geschichte zu wählen, in der die nämlichen stiftlichen Grundzüge vertreten sind wie in der Lektion; trotzdem darf jene nicht mehr, als diese, in den Vordergrund treten. Sonst mag die Lektion noch ein Mal in anderer Weise wiederholt werden. So kann zum Beispiel der Lehrer sich zum Schüler machen, und die Schüler können die Fragen stellen. Es ist durchaus nicht nöthig, daß der fragende Schüler lesen könne, denn es ist sogar viel interessanter und nützlicher, wenn nur solche Fragen gestellt werden, auf welche die Kinder sich ohne Hülfsnahme des Buches bestimmen. Auch thut es nichts, wenn anfangs die Fragen nicht zusammenhängend sind. Denn gerade dadurch wird es dem Lehrer klar werden, welche Punkte den tiefsten Eindruck auf das Gemüth der Kinder gemacht haben, und er wird folglich besser im Stande sein, bei der Wiederholung die anderen Fragen ihnen einzuprägen. Man wird überrascht werden zu sehen, wie selbst die Jüngsten Fortschritte im Stellen von Fragen machen, sobald sie es eintige Male versucht haben.

Ein ebenfalls passender Versuch ist, die Lektion ohne die Fragen auftragen zu lassen. Das hält nicht schwer. Der Lehrer mache ein- oder zweimal die Sache vor, und dann fordere er die nächste Woche ein Kind auf, ihm Alles das, was es von der Lektion behalten hat, zu wiederholen, und er wird sich freuen, wenn die Kinder etwas davon gehört hätte, wenn die Kinder ermutigt werden, ihre eigenen Worte zu gebrauchen, ohne die Worte des Buches zu Hülfe zu nehmen, so werden sie bald im Stande

sein, die Gedanken ohne die Fragen wiederzugeben, und werden ihre Freude daran haben, dies zu thun.

Manche andere Art und Weise, die Sache interessant zu machen, wird dem, der den genügenden Ernst besitzt, und geneigt ist zu beobachten und zu lernen, schon von selber noch einfallen. Keinenfalls sollte die Klasse jemals unbeschäftigt bleiben, während der Lehrer auf das Herlegen der Andern hört oder sich dabei beheligt. Weiß er nichts Anderes vorzunehmen, so greife er zur Wiederholung. Jeder Augenblick muß ausgefüllt werden.

Es ist in der Naturanlage der Kinder begründet, thätig zu sein. Sobald sie daher genöthigt sind, stille zu sitzen, so werden sie bald nur ungern kommen; gestattet man ihnen zu flüstern oder zu spielen, so lernen sie dadurch den Mangel an Ehrverrichtung gegen den Gottesdienst, und nehmen Gewohnheiten an, die sie später nur schwer wieder überwinden und welche, wenn sie fortauern, schließlich die Schule zu Grunde richten. Es ist besser, ihre Unruhe in die rechte Bahn zu lenken, indem man ihnen etwas zu denken gibt, und indem man mit den Uebungen abwechselnd, damit dieselben nicht langweilig werden.

Niemand, der zu dem gezeigten Werk, die jugendlichen Gemüther bei ihren Studien des göttlichen Wortes zu lenken, berufen ist, spreche vor der Aufgabe zurück. Eher möge er „streben nach den besten Gaben“ und suchen, seine Fähigkeiten auszubilden; denn nur durch Ausdauer, eifriges Nachdenken und vieles Beten kann jemand ein wahrer Nachfolger unseres ersten Lehrers sein.

Ueber das Singen, den Gebrauch von Bildern und verschiedne andere Wege, die Aufmerksamkeit in den Elementarklassen zu erwecken und zu fesseln, werden wir später noch reden.

Frau M. S. White.

— Möge der gute Geist die Kleinen segnen und ihnen treue Lehrer erwecken, welche mit inniger Liebe ihr Werk verrichten und es als besondere Gnade ansehen, köstlichen Samen in die Kinderherzen auszusäen, damit sie dereint mit Freuden sagen können: „Siehe hier, o Herr, die Seelen die du in meine Hand gegeben; ich habe deren keine verloren.“

Von den Versammlungen der Sabbatsschullehrer.

Derjenigen Sabbatsschulen, wo genug solche Persönlichkeiten vorhanden sind, die das Studium des Wortes Gottes in einer Weise betreiben haben, daß sie zur Leitung einer Schule befähigt sind, ist nur eine geringe Zahl. Es ist aus diesem Grunde durchaus notwendig, daß man auf ein Mittel sinne, diejenigen, welche als Klassenlehrer ihrem Amte vorstehen, so vorbereiten zu können, daß sie ihre Klassen vollständig unterrichten, so daß das Verfahren sämmtlicher Klassenlehrer sich zu einem einheitlichen und regelmäßig fortschreitenden zu gestalten vermöge. Damit in der Leitung der Klassen die nöthige Uebereinstimmung herrsche, ist ein Einverständnis zwischen den Klassenlehrern notwendig, selbst dann, wenn dieselben durch besondere Studien sich auf den Unterricht in dem Worte Gottes vorbereitet hätten. Um wie viel mehr wird diese Nothwendigkeit hervorreten, wenn die Klassenlehrer keine Studien gemacht haben und größtentheils von ihren Werkstätten oder ihren Feldern, wohin ihre täglichen Beschäftigungen sie rufen, herbeigezogen wurden.

Um diesem Bedürfnis zu Hülfe zu kommen, hat man Versammlungen eingeführt, von denen wir heute unsere Leser unterhalten wollen. Alle Personen, welche irgend eine Verantwortlichkeit für die Schule übernehmen: der Direktor, der Unterdirektor, die Klassenlehrer und der Sekretär wohnen derselben bei. Wöchentlich an einem bestimmten Abend sollen sie zusammenkommen können. Angehts der allgemeinen Ueberwachung, welche der Direktor über den Gang der Schule ausübt, muß er derjenige sein, welcher in diesen Versammlungen den Vorsitz hat. In gewissen Fällen, besonders wenn die Gemeinden aus weit von einander entfernt wohnenden Familien bestehen, hält es schwer, alle Klassenlehrer zu versammeln.

In diesem Falle könnte die Bereinigung derselben entweder unmittelbar nach dem Morgensgottesdienste, oder am Nachmittage des Sabbaths gehalten werden; im Allgemeinen sollte sie aber in der Mitte jeder Woche stattfinden, damit die Klassenlehrer Zeit hätten, in geeigneter Weise ihre Lektionen vor der Versammlung vorzubereiten, und damit ihnen zwischen der Versammlung und der Sabbathsruhe genügend Zeit übrig bliebe, die neuen Anschauungen, welche möglicherweise in der Versammlung der Klassenlehrer angeregt worden sind, zu überdenken.

In diesen Versammlungen wird man sich mit all dem zu beschäfftigen haben, was zum Gedeihen der Schule beitragen kann. Hier hat man die Pläne, deren Einföhrung man zum Gedeihen der Schule für nöthig erachtet, vorzulegen; hier in diesen Versammlungen ist es auch passend für die Klassenlehrer, welche bei der Leitung ihrer Klassen auf Schwierigkeiten stoßen, die notwendigen Rathschläge und Anleitungen zu erbitten. Da das Wichtigste bei der Leitung einer Klasse darin besteht, daß die Lektionen gelehrt und verstanden werden, wird man in diesen Versammlungen eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf deren Vorbereitung legen müssen.

Die Natur des Werkes selbst, um dessentwillen die Klassenlehrer sich vereinigen, sollte ihnen die Art und Weise lehren, wie diese Versammlungen durchgeföhrt werden sollen. Da es zur Vorbereitung des göttlichen Wortes geschieht, sollten sie von der Größe ihres Wertes durchdrungen sein und in aller Demuth anerkennen, daß sie durch ihre eigene Weisheit unfähig sind, sich ihrer ehrenvollen Aufgabe in geeigneter Weise zu entledigen. Im Geis ihrer Schwäche und Unwürdigkeit, das Wort Gottes zu lehren, sollten die Klassenlehrer, bevor sie es versuchen, zusammen die hl. Schrift zum Himmel aufsteigen brünstigen Gebete zum Himmel aufsteigen lassen, daß Gott ihnen seinen heiligen Geist senden möge, damit er sie bei der von ihnen

beabsichtigten Betrachtung leite. Daraufhin werden sie sich voll Eifer an das Studieren der Sektion, welche sie am folgenden Sabbath durchnehmen wollen, machen. Während dieses Studiums sollten sich alle Kreisbesitzer der Klassenlehrer auf den einen Punkt, der den Gegenstand ihrer Forschung ausmacht, zusammenbringen. Was ihnen noch thut, ist das ganz besondere Licht, welches sie in den Stand setzt, die Sektion so klar als möglich vorzutragen, und dieses Licht kann ihnen nur dann zu Theil werden, wenn sie selbst die auftrichtigsten Anstrengungen machen, es zu erhalten. Nur derjenige, der da sucht, hat die Zusage, daß er finden werde.

Wenn die Sektion sorgsam durchgegangen worden ist, sollten die Klassenlehrer, denen noch Etwas unklar geblieben, es sich zur Pflicht machen, alle diejenigen Erklärungen zu erbitten, deren sie zum Unterrichten ihrer Klassen bedürfen.

Bis hierher haben wir uns ausschließlich mit denjenigen Klassenlehrern beschäftigt, welche mit der Leitung der Klassen von Erwachsenen betraut sind. Diese Versammlungen bieten mehr Schwierigkeit dar, wenn es sich um Kinderklassen handelt; besonders in den kleinen Gemeinden, wo vielleicht nicht zwei Klassen von Kindern sind, welche die gleichen Sektionen studiren. Diese Klassen sind indessen, ebenjogut wie diejenigen der Erwachsenen, der größten Aufmerksamkeit werth. Für diese Versammlungen läßt sich kein ganz bestimmter Plan aufstellen; doch werden wir versuchen, eine diesbezügliche Andeutung zu geben. Da die Sektionen, welche die Kinder erlernen, viel kürzer sind, als diejenigen der Erwachsenen, wäre es da nicht möglich, daß sich die Klassenlehrer, welche zwei verschiedene Klassen lehren, gemeinsam ihre Sektionen auftragen, während die Versammlung der Klassenlehrer der Erwachsenen die ihrige studirt? Es darf vorausgesetzt werden, daß sie diese Sektionen schon kennen, und daher können sie sich ein-

ander helfen und belehren, indem sie gegenseitig die Art und Weise besprechen, wie sie ihre Klassen leiten und die Mittel angeben, wodurch sie ihre Lehre am anregendsten und lehrreichsten gemacht haben.

Weil das hauptsächlichste und Schwierigste bei der Leitung einer Kinderklasse darin besteht, sich deren Aufmerksamkeit und Zurechtweisung zu sichern, so können die Mittel, welche für die eine der Klassen sich von Nutzen erweisen haben, auch nutzbringend für die andere sein. Die betreffenden Lehrer können sich mittheilen, welcher Bilder sie sich bedienen, um ihre Erklärungen deutlicher und anschaulicher zu machen. Mit einem Wort, sich darüber verständigen, was sie gethan haben, die Aufmerksamkeit ihrer Zöglinge zu gewinnen. In diesem Falle könnte, selbst dann, wenn die Zahl der Klassenlehrer für die Kinderklassen nur zwei betrüge, ihre Erfahrung in Folge der Versammlungen, sich verdoppeln, und ihre Klassen würden nicht ermangeln, den wohlthätigen Einfluß davon zu verspüren.

Wenn die Sektionen sorgsam studirt sind, können sich die verschiedenen Klassenlehrer vereinigen, um allgemeine Interessen der Klasse zu besprechen. Diejenigen, welche Vorschläge zu machen, Pläne vorzulegen, Belehrungen über die Leitung ihrer Klassen zu erbitten haben, finden dann Gelegenheit, dies zu thun. Alle Fragen, welche der Versammlung unterbreitet werden mögen, sollten mit der größten Aufmerksamkeit, doch ohne Weitsehigkeit und Zeitverlust geprüft werden.

Sobald alle diese Fragen erörtert sind, kann der Direktor, wenn er es für gut findet, Bemerkungen über die allgemeine Führung der Klassen machen, oder irgend einen die Sabbathschule betreffenden Artikel, den er nutzbringend für alle Klassenlehrer hält, vorlesen.

Nachdem dies geschahen, sollte die Versammlung ohne weitere Zeit mit Gesprächen über Dinge, welche der Sabbathschule fernere

liegen, zu vergeuden, für geschloffen erklärt werden, damit ein Jeder nach Hause zurückkehren könne unter dem wohlthätigen Eindruck der Versammlung und nicht unter demjenigen alltäglichen Geschwätzes.

S. Gurdy.

Vierteljahrsbericht

der schweizerischen Sabbathschul-Vereinigung.

Namen der Schulen	Mitglieder	Zuschrittsbuch	Zahl der Klassen	Erhaltene Beiträge
Biel	40	35	6	Fr. 17.24
Biel	32	23	2	19. —
Chaux-de-Fonds	25	20	4	—
Neuchâtel	32	23	3	10.40
Scammilgen	32	9	4	24.60
Soled	9	9	2	—
Stangos (Schantz)	12	11	1	—
Valence (Frankreich)	5	7	1	—
Basla (Gorizia)	7	17	2	14.05
Torre Pellice (Niemont)	20	17	2	6. —
Bischi (Rumänien)	18	12	2	—
Total	281	180	27	91.88

E. G. Wistner, Secrétaire.

Fragen und Antworten.

Welches ist der Zweck der Beiträge?

Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die in der Jugend angenommenen Gewohnheiten in reiferen Jahren beibehalten werden. Ebenso anerkannt ist es auch, daß keine Jugend zur vollkommenen Ausbildung gelangt ohne Pflege. Darin kann der Geist der Selbsterleuchtung und der Opferwilligkeit gegen Gott keine Ausnahme machen. Der Hauptzweck der Beiträge der Sabbathschulen ist, allen Mitgliedern, ob alt oder jung, Gelegenheit zu geben, sich in der Opferwilligkeit zu üben. Besonders die Kinder lernen den weltlichen Genüssen, welche sie sich mit einigen Geldstücken verschaffen könnten, entsagen, um das Geld zu einem erhabeneren Zwecke zu verwenden. Diese in zarterm Alter angenommene Gewohnheit wird ihnen in

früheren Jahren dazu verhelfen, mit Freudigkeit die Mittel, welche der Herr ihnen zumweist, zur Förderung seines Werthes zu verwenden.

Außer diesem Zweck, der von ängstlicher Wichtigkeit ist, und welcher an sich schon eine solche Einrichtung rechtfertigen würde, enthält diese Colleeie noch einen andern, der gewiß der Erwähnung werth ist.

In den Sabbathschulen bedarf man stets verschiedener Dinge, sei es, um das Zurechtweisen mehr zu festeln, oder das Studium des göttlichen Wortes zu erleichtern und nutzbringender zu machen, indem man dem Geiste die erforderlichen Gegenstände für längere Dauer einprägt. Die Landkarten, die Wandtafeln und verschiedene andere Schulgeräthe, die je nach dem vorzutragenden Gegenstande wechseln, können als solche Stützen des Unterrichts angesehen werden. Wie kann man aber dergleichen Anschaffungen machen, ohne das notwendige, besonders hiezu bestimmte Geld? Zudem kann es unter den Besuchern der Klasse solche geben, die nicht die Mittel besitzen, sich die zu dem Studium der Sektionen notwendigen Zeitschriften oder Bücher anzuschaffen; in diesem Falle würde es geboten sein, ihnen vermittelst dieses Capitals die notwendigen Lehrmittel zu besorgen.

Nach ist es empfehlenswerth, um bei allen Mitgliedern der Schule den Missionsgeist zu wecken, einen bestimmten Theil dieser Gaben zu Missionszwecken zu bestimmen.

Was versteht man unter einer Anweisung an die allgemeine Geseßschaft?

Die Anweisung an die General-Versammlung ist eine von der Schule mit vollstündiger Stimmeneinheit bestimmte Summe, gewöhnlich der Behalten oder zehnte Theil der Viertelsjahresbeiträge. Die Generalversammlung hat immer gewisse Posten zu decken, welche im Verhältniß zur Ausdehnung der Geseßsäfte zunehmen. Da die Comité-Mitglieder der Generalversammlung freiwillig einen Theil ihrer Zeit, oft einen sehr beträchtlichen, opfern, und alles in ihren Kräften Stehende thun, um das in ihre Hände gelegte Werk zu fördern, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß die verschiedenen durch das Werk bedingten Ausgaben von den Schulen, denen ihre Arbeit zu Gute kommt, getragen werden.

Der Missions-Arbeiter und Sabbatsschullehrer.

Inhaltsverzeichnis.

Zahlungsart.	
Die Gegenwart u. Zukunft der besten Engländer-Gesell.	33
Verbreitung der Missionen.	40
Die Sabbatsschule.	41
Die Schule in England.	41
Missionen in Afrika.	42
Die Missionen in Amerika.	43
Die Missionen in Asien.	44
Die Missionen in Australien.	45
Die Missionen in Europa.	46
Die Missionen in Ozeanien.	47
Die Missionen in Südamerika.	48
Die Missionen in Nordamerika.	49
Die Missionen in Afrika.	50
Die Missionen in Asien.	51
Die Missionen in Australien.	52
Die Missionen in Europa.	53
Die Missionen in Ozeanien.	54
Die Missionen in Südamerika.	55
Die Missionen in Nordamerika.	56
Die Missionen in Afrika.	57
Die Missionen in Asien.	58
Die Missionen in Australien.	59
Die Missionen in Europa.	60
Die Missionen in Ozeanien.	61
Die Missionen in Südamerika.	62
Die Missionen in Nordamerika.	63
Die Missionen in Afrika.	64
Die Missionen in Asien.	65
Die Missionen in Australien.	66
Die Missionen in Europa.	67
Die Missionen in Ozeanien.	68
Die Missionen in Südamerika.	69
Die Missionen in Nordamerika.	70
Die Missionen in Afrika.	71
Die Missionen in Asien.	72
Die Missionen in Australien.	73
Die Missionen in Europa.	74
Die Missionen in Ozeanien.	75
Die Missionen in Südamerika.	76
Die Missionen in Nordamerika.	77
Die Missionen in Afrika.	78
Die Missionen in Asien.	79
Die Missionen in Australien.	80
Die Missionen in Europa.	81
Die Missionen in Ozeanien.	82
Die Missionen in Südamerika.	83
Die Missionen in Nordamerika.	84
Die Missionen in Afrika.	85
Die Missionen in Asien.	86
Die Missionen in Australien.	87
Die Missionen in Europa.	88
Die Missionen in Ozeanien.	89
Die Missionen in Südamerika.	90
Die Missionen in Nordamerika.	91
Die Missionen in Afrika.	92
Die Missionen in Asien.	93
Die Missionen in Australien.	94
Die Missionen in Europa.	95
Die Missionen in Ozeanien.	96
Die Missionen in Südamerika.	97
Die Missionen in Nordamerika.	98
Die Missionen in Afrika.	99
Die Missionen in Asien.	100

Gaben der Missionsgesellschaft.

Mit wahrer Freude und einem dankbarsten Herzen gegen Gott beständigen wir das stets wachsende Interesse, welches unsere Gesellschaften in Bezug auf das Missionswerk bekunden. Man bemerkt den Erfolg ihrer Arbeit nicht nur durch die Berichte, welche wir jetzt empfangen, gegenüber denen, die wir vor ein oder zwei Jahren empfingen, sondern auch durch die Thatfache, daß eine bei weitem größere Zahl von Traktaten von den verschiedenen Gesellschaften verlangt wird. Auf diese Weise muß ein Werk forschreiten, und man sollte in Zukunft eine noch größere Vermehrung wahrnehmen.

Außerdem müßte man aber fortwährend noch eine andere Betrachtung berücksichtigen, daß es nämlich eine ebenso geheiligte, als wichtige Pflicht [könnte man es nicht eher einen Vorzug nennen?] ist, die nötigen Mittel zum Bestreiten der Druckschriften zu beschaffen, wie das Bestreiten der Schriften selbst?

Wir haben zugleich mit dem Capital unseres Verlagshauses eine Summe niedergelegt, um die Rechnungen für die Traktate der Missionsgesellschaften bestreiten zu können. Dieses ist jetzt jedoch beinahe erschöpft, und wenn die

Nachfragen sich mehren, ohne daß diese niedergelegte Summe sich vermehrt, werden wir bald in Schulden gerathen, was niemals sein dürfte. Mehrere der Privatgesellschaften sind schon im Rückstand mit ihren Zahlungen gegenüber der schweizerischen Missionsgesellschaft. Das Kapital, von dem wir sprechen (nämlich das Kapital der schweiz. Missionsgesellschaft), wird aus den Eintrittsgeldern, den Gaben und Verkäufen unterhalten. Das Meiste tragen die Gaben bei. Werden wir nun gestatten, daß aus Mangel an Gaben dieses gute Werk gehemmt werde, oder daß das Verlagshaus sich gezwungen sehe, unsere Bestellungen unausgeführt zu lassen? Gewiß wird sich ein Jeder unter uns beileben, zu sagen, daß dies nicht sein dürfte. Es ist die Pflicht eines Jeden, etwas beizutragen. Niemand fasse den Entschluß, Nichts zu geben, wäre seine Gabe auch noch so gering. Wenn diejenigen, die Nichts zu berichten haben, wenigstens eine Gabe einbringen wollten, und das nächste Mal es so einzurichten suchten, daß neben ihrer Gabe beim nächsten Bericht noch Anderes zu stehen komme.

Zum Schluß sagen wir, daß angelegentliches Werkes, welches noch zu thun übrig bleibt und des finanziellen Standes unserer Gesellschaft, wir Jedermann auffordern, diesmal freigebig ihre Gaben zu spenden, indem wir zugleich hoffen, daß in der Zukunft diese Gaben ebenso regelmäßig, wie reichlich, fließen werden. Auf diese Weise würde das Kapital immer ausreichen, die Ausgaben zu bestreiten, welche uns gelegentlich gebrauchten Traktate erheischen, und das Werk gedeihen und beständig fortschreiten können.

Wandtafeln.

Die Gemeinschaft bietet den schweizerischen Sabbatsschulen ein hübsches, vortheilhaftes Muster von Wandtafeln. Erst kürzlich in der Schule von Basel eingeführt, vereinigen sie die Eigenschaften des bequemen Gebrauches, der Leichtigkeit und Billigkeit. Sie sind aus starkem schwarzem Papier erstellt, auf dicken festen Karton gepoppt und mit Leinwand eingefaßt. Der Preis der Tafel, ohne Porto beträgt 2 Fr. Nicht nur jede Schule, sondern jede Classe, sollte mit einer solchen Wandtafel versehen sein.



Missions-Arbeiter

— und —

Sabbatsschullehrer.

Deutsche Vierteljahrschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatsschul-Vereins.

Comité der Redaction: W. S. Whitney; W. C. White; E. M. Conradi.

Abonnementspreis per Jahr:

Fr. 1. 50; Mk. 1. 20; S. 0. 30. { Basel, Schweiz. }

Verleger: Missionsarbeiter, Basel.

Erster Jahrgang.

November, 1886.

Nummer 3.

uns zur Verkündigung der letzten Botschaft zu bereiten.

Das Säen allenthalben an den Wassern.

Die Zeit ist kurz. Der Arbeiter sind Wenige. In den verschiedenen Ländern Europas gibt es viele Missionen, welche nichts über die gegenwärtige Wahrheit vernehmen haben und in Unwissenheit über die Gerichte, welche die Welt demnächst heimsuchen werden, geblieben sind. Prediger, die man in diese Gegenden senden könnte, finden sich nur in geringer Zahl, und die Mittel, sie zu unterhalten, sind außerordentlich beschränkt. Wenn wir auf Prediger und Colporteurs warten wollten, um die Warnungsbotschaft hinauszutragen über alle Länder der Welt, so würde es natürlich eine lange Zeit beanspruchen, viel länger als diejenige, in welcher das Werk vollendet sein müßte. Wenn aber alle unsere Brüder und Schwestern sofort gleich beginnen würden, zu thun, was sie nur können, um vermittelst der Zeitchriften und Bücher überall die Kenntniß der Wahrheit zu verbreiten, wenn sie Abreisen von Freunden und Bekannten sammeln und ihnen die Verkündigungsarbeiten senden, werden wir Arbeiter in allen Theilen der Welt auftauchen sehen, um sich mit

Während des letzten Jahres haben wir augenfällige Beweise gesehen, daß der Herr diese Art von Arbeit segnen würde. Seine Vorlesung hat sich der Zeitchriften und Bücher bedient, um ein sehr merkwürdiges Werk zu vollbringen. Durch das Lesen der „Signes“ wurde in Frankreich ein Mann durch die darin gelehrten Wahrheiten bekehrt, und indem er rasch in Uebereinstimmung mit seiner Ueberzeugung handelte, begann er zu gehorchen, und durch sein ernstliches Bemühen gewann er zehn Andere für die Sache der Wahrheit. In der armenischen Republik hatten sechs Personen den wahren Sabbath als Erfolg des Lesens der „Signes.“ In Algier wurde die Wahrheit auf dem namentlichen Wege von einem mit bedeutenden Fähigkeiten begabten Manne, einem gebornen Spanier, der spanisch und französisch spricht und die Botschaft in Spanien verbreiten möchte, angenommen. In britischen Indien war hatten vierzehn den Sabbath in Folge des Besuchs einer Schwester aus Californien, welche von Haus zu Haus Besuche machte und Verlagsartikel verkaufte. In Südafrika ist eine Gesellschaft von zwanzig Personen, die den